

Cthulhu Libria



Magazin für lovecraft'sche Literatur und Phantastik
April 2011 - Nr. 32

Titelbild

***H.P. Lovecraft - Call of Cthulhu* von Johann Peterka**

Impressum

Zusammengestellt wird *CTHULHU-LIBRIA* von Eric Hantsch und erscheint immer am 24. jedes Monats. Mit der Veröffentlichung wird kein kommerzielles Ziel verfolgt, der Download ist kostenlos und unverbindlich. Die Redaktion erwirtschaftet keinen Gewinn, sondern ist bestrebt, so umfassend wie möglich zu informieren. Alle Inhalte werden mit größter Sorgfalt erstellt, jedoch kann für Sekurität, Aktualität und Vollständigkeit keine Garantie übernommen werden. *CTHULHU-LIBRIA* ist nur für den privaten Gebrauch bestimmt. Eine kommerzielle Verwertung ist nicht gestattet! Die Redaktion nimmt zum Inhalt Dritter die Rechte dieser war. Inhalts -und Medienquellen sind, wenn nicht anders vermerkt, der jeweils angegebene Verlage. Beiträge, die von dritten Autoren erstellt werden, unterliegen deren Urheberrecht und dürfen nur mit deren Erlaubnis verwertet werden. Sollte es zu Urheberrechtsverletzungen kommen, wird um einen Hinweis bzw. um Kontaktaufnahme gebeten, um unnötige Kosten auf beiden Seiten zu vermeiden. Sollte sich Ihr Hinweis als gerechtfertigt erweisen, wird das Problem umgehend beseitigt. Die Redaktion weist darauf hin, dass in *CTHULHU-LIBRIA* keine verbotenen, sittenwidrigen, rechts- oder linksradikale wie auch pornographische Inhalte Eingang finden. Titel mit erotischem Inhalt können jedoch enthalten sein. Inhalte mit expliziten sexuellen Charakter sind rein fiktiv!

Redaktion CTHULHU-LIBRIA Vi.S.d.P.:

Eric Hantsch

Bischofswerdaer Straße 273

01844 Neustadt i. Sa.

Erichantsch@yahoo.com

CTHULHU-LIBRIA ist als PDF-Download über LITERRA.INFO verfügbar, oder kann durch eine formlose E-Mail an **Cthulhu-Libria-subscribe@yahoogroups.de** abonniert werden. Um sein Abo. wieder zu kündigen genügt ebenfalls eine formlose E-Mail an **Cthulhu-Libria-unsubscribe@yahoogroups.de**. Natürlich kostenlos!

Das Team von A bis Z

[Bionda, Alisha](#) - Rezensentin und Kolumnistin

[Craig, Björn Ian](#) - Rezensent

[Hantsch, Eric](#) - „Herausgeber“

[Hilleberg, Florian](#) - Rezensent

[Hofmann, Thomas](#) - Rezensent

[Horvath, Nina](#) - Lektorat, Rezensentin und guter Geist des Magazins

[Huber, Elmar](#) - Rezensent

[Kentsch, Benjamin](#) - Rezensent

[Johann Peterka](#) - Grafiker und Illustrator

Inhalt

Fhtagn!

MICHAEL KNOKE - „Es fängt wieder an!“

News aus R'Lyeh

Lovecraftsche Vorschau 11/12

Update Lovecraft/Cthulhu-Liste

Update Lovecraft/Cthulhu-Kurzgeschichten

Novitätenberich des Monats

Weitere Neuerscheinungen

Rezicenter

Verlagsvorschau 11/12

Phantastisches Allerlei

Aus dem vergessenen Bücherregal

Imaginatio Lux

Verzeichnis der genannten Verlage (Verlinkt)

Disclaimer für Links



Hallo Freunde,

diese Ausgabe CL ist einem besonderen Menschen gewidmet, der uns vor einem Jahr unter traurigen Umständen für immer verlassen hat: **Michael Knoke**. Am 23.04 jährte sich sein Todestag zum ersten Mal. Um in würdiger Weise an diesen hervorragenden Schriftsteller zu erinnern, hat [Jörg Kleudgen](#) einen Nachruf verfasst. Es ist uns eine große Freude, diesen hier veröffentlichen zu dürfen. Für seine Mühe und die persönlichen und schriftstellerischen Einblicke zu Michael Knoke, die dieser Text gewährt, möchten wir uns recht herzlich bei Jörg Kleudgen bedanken! Ferner enthält diese Ausgabe die Kurzgeschichte **Träges Gas** von Michael Knoke. Dieser Beitrag erschien erstmals in der Sammlung **Des dunklen Träumers Wiegenlieder** (Goblin Press 1996) als Fortsetzung der Erzählung **Die Schattenuhr**. **Die Schattenuhr** wird im September 2011 in gleichnamiger Anthologie des [Blitz-Verlags](#) nach 15 Jahren dem geneigten Leser wieder zugänglich gemacht.

Ebenfalls lesenswert ist der Rezensionens-Teil, und die Novitäten warten mit zwei phantastischen Klassikern auf, die man bisher in einer Neuauflage vergeblich gesucht hat. Ferner enthält diese Ausgabe noch eine Interview mit Michael Schmidt und Elmar Huber zum *Vincent Preis*.

Weiterhin haben wir uns bemüht, dass Layout von CL noch übersichtlicher zu gestalten. Für die Anregungen, Vorschläge und Verbesserungen sei vor allem Thomas Hofmann und Elmar Huber gedankt!

Wie ihr sicherlich bemerkt habt (es ist ja kaum zu übersehen), hat CL nun auch einen schön illustrierten Header. Außerdem übernimmt ab dieser Ausgabe der kleine Freund oberhalb dieses Artikels die schwierige Begrüßungsformel. Er dürfte das weitaus besser beherrschen als jede menschliche Zunge. Und auch die *News aus R'Lyeh* strahlen mit eigener Illustration. Für diese künstlerisch-cthuloiden Werke, die CL visuell kongenial ergänzen, zeichnet sich unser Grafiker Johann Peterka verantwortlich, der dafür recht herzlich bedankt sei!

Tentaklige Grüße sendet Euch

Das CL-Team

MICHAEL KNOKE - „Es fängt wieder an!“

Zum sich jährenden Todestag des 2010 verstorbenen Autors
Ein Nachruf von Jörg Kleudgen



Des weiteren erzählten sie von den Lebenden, die in diesem geisterhaften Vorhof gestrandet sind und die Freiheit nur im Moment des eigenen Todes zurückerlangen können, und von den absorbierenden Strömungen, die durch die SCHATTENUHR austreten und das Haus hinüberziehen, in die Welt zwischen den Welten der Lebenden und der Toten, die eigentlich keine Welt ist, sondern vielmehr eine Art astraler Äther, die Zwischenwelt, wo unirdische Dinge unsichtbar einher wandeln, nur von ihren eigenen Schatten gefolgt, die zuweilen über und in dem Haus oder auch jenseits davon auftreten, dann, wenn sie aus der Uhr entweichen, um die Zwischenwelt ein klein wenig mehr in den Vorhof zur Zwischenwelt, der das Haus und die Umgebung gleichermaßen sind, zu erweitern.

(Michael Knoke in der Erzählung „Träges Gas“ aus „Des dunklen Träumers Wiegenlieder“, GOBLIN PRESS, 1996)

Wer war Michael Knoke, und warum widmet ihm CTHULHU LIBRIA diesen Nachruf? Die Zahl seiner Veröffentlichungen scheint auf den ersten Blick überschaubar, und große Auflagen erreichte der 1968 in Munster/Lüneburger Heide geborene und am 23. April 2010 verstorbene Autor nicht. Dennoch kann seine Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Phantastik aus dem „Fandom“ der 1990er heraus meiner Meinung nach kaum hoch genug eingeschätzt werden. Und auch nach seinem überraschenden Tod wirkt Knokes Werk nach, denn in diesem Jahr wird neben Anthologiebeiträgen mit „Vom Flüstern der Mollusken“ zumindest ein längerer Text aus dem Nachlass als Erstveröffentlichung das Licht der Welt erblicken. Die Anfänge seines Schreibens schildert Michael Knoke in einem Interview, das ich 1996 anlässlich des Erscheinens seiner Sammlung „Des dunklen Träumers Wiegenlieder“ führte: *Genau im Herbst 1982 fand mein erster wirklich ernst gemeinter Schreibversuch statt, den ich tatsächlich an BASTEI schickte, der aber – natürlich - abgelehnt wurde. Es handelte sich um eine Erzählung mit dem Titel „Fluch der Moorgeister“, und so primitiv sie auch gewesen sein mochte: rudimentär enthielt sie bereits manche Bezüge zu späteren Texten. (...) Es war Ende der 80er Jahre, da schrieb ich eine Shortstory mit dem Titel „Ellens Teich“ und schickte sie an BASTEI. Prompt wurde sie gedruckt. Danach wurde meine Arbeitsweise kontinuierlicher. Ich schrieb viel und tatsächlich mit dem*

*Vorsatz, dass es gedruckt werden sollte. Was also vielversprechend begann, erreichte seinen Höhepunkt, als 1995 Michael Knokes Roman „Im Zeichen des Wolfes“ in der ansonsten überwiegend von Nachdrucken beherrschten Heftreihe DÄMONENLAND des BASTEI-Verlages erschien. Ob Michael Knoke damals an eine Karriere als Autor dachte, kann heute nicht mehr beurteilt werden. In einem sozialen Beruf tätig, der ihm - wie ich in unseren Gesprächen herauszuhören glaubte - sehr viel bedeutete - fand der im Haus seiner Eltern lebenden Verehrer sogenannter „Gothic“-Bands wie SIOUXSIE & THE BANSHEES, KILLING JOKE oder CURRENT 93 seine Inspiration sowohl im alltäglichen Leben als auch in der umfangreichen Bibliothek seines Vaters. Leider wurde DÄMONENLAND bald darauf eingestellt, und ein als Nachfolgegeschichte zu „Im Zeichen des Wolfes“ geplanter Text wurde im DAN SHOCKER PHANTASTIK-CLUBMAGAZIN abgedruckt. Ich lernte Michael Knoke näher kennen, als ich seine bereits oben erwähnte Sammlung „Des dunklen Träumers Wiegenlieder“ (vier Hefte mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten in einem Pappschuber, in der GOBLIN PRESS erschienen) zusammenstellte. Diese enthielt neben der Erzählung „Die Schattenuhr“, die dieses Jahr in der gleichnamigen Anthologie des BLITZ-Verlages wieder veröffentlicht wird, auch einen Text mit dem sperrigen Titel „Der Schatten gegenüber dem Dachfenster“, der mir noch heute eindringlich in Erinnerung ist, und über den Thomas Hofmann in einer SOLAR-X-Rezension schrieb: *Wieder finden wir uns in einem Haus wieder, diesmal in modernerem Ambiente, im Göttingen der Jetztzeit. Der Leser bekommt die Tonbandaufzeichnung eines wahnsinnig gewordenen Schriftstellers präsentiert. Wahnsinn ist ja relativ; hier ist dieser arme Mensch einfach nur hochsensibilisiert für das Grauen um uns herum. Cthulhuide Wesenheiten - auch hier sind die metaphysischen Umschreibungen des Autors unnachahmlich (!) - suchen den Protagonisten heim, treiben ihn in die geschlossene Anstalt und darüber hinaus in den Tod. Lange Zeit hatte ich keine Gänsehaut beim Lesen einer Story mehr; hier ist es mir gelungen, wieder eine zu bekommen...**

Michael Knoke blieb der GOBLIN PRESS treu, obwohl deren Publikationen für ihn im Vergleich zum DÄMONENLAND-Roman einen gewaltigen Rückschritt bedeuteten. So erschien dort kurz nach „Des dunklen Träumers Wiegenlieder“ der dystopische Roman „Sturmwanderer“. Ursprünglich unter dem Arbeitstitel „Kinder des Unnennbaren“ begonnen, bettet der Autor auf einzigartige Weise Lovecraft-Zitate in das von Knoke zeitlebens sehr geschätzte Genre des gesellschaftskritischen SF-Romans ein und nimmt seine späteren Beiträge zur SF-Serie TITAN (BLITZ-Verlag) vorweg, die eine Ausnahmeposition in seinem Schaffen innehat. Auch seine Anthologie-Beiträge aus dieser Zeit bedeuteten atmosphärische Höhepunkte, etwa „Du“ in „Arkham und andere Orte des Grauens“ oder auch „Convert 2027“ in „Liber XIII und andere unerwünschte Nachlässe“ (beide: GOBLIN PRESS). Durch das auflagenstarke GOTHIC- und später GOTHIC GRIMOIRE-Magazin erreichte Michael Knoke zahlreiche Menschen aus der (Gothic-)Szene, denen er sich geistig verbunden fühlte. Hier veröffentlichte er 1995 die klassische Lovecraft-Erzählung „Der uralte Schrecken“ (GOTHIC 22), 1996 mit „Die Heideneiche“ eine sich auf historische Ereignisse berufende Hexen-Erzählung und 1997 „Die letzte Patrouille“, eine wiederum ursprünglich für eine BASTEI-Heftromanreihe („Die UFO-Akten“) konzipierte Geschichte um unerklärliche Phänomene im Himalaya. Doch bald darauf wurde es schlagartig still um den Autor, und auch mein Kontakt zu ihm brach kurzzeitig ab, bis mich zwei oder drei Anrufe erreichten, die erahnen ließen, dass es zu einer einschneidenden Erfahrung in seinem Leben gekommen war. Diese Erfahrung markiert auch jenen Punkt, an dem die autobiographischen Aspekte in seinem Werk an Bedeutung gewannen und sein Schreiben eine neue Dimension annahm. Nach längerer Schreibpause nämlich erschien 1999 als erster Text der Beitrag „Am Ende eines langen Tages“ zu Franz Rottensteiners „Weltuntergänge en Detail“ (AARACHNE Verlag). Die düstere Vision einer dem Untergang geweihten Welt spiegelt den seelischen Zustand des Autors in genau diesem Augenblick wider. Aus seinen Worten spricht eine Hoffnungslosigkeit, die kaum zu übertreffen ist: *Ich lenke meine Schritte durch den grauen Schnee und erblicke hinter dem Vorhang fallenden Graupels, die Silhouette der großen, stählernen Brücke über dem zugefrorenen*

Fluss. Ihr Anblick lässt mich schauern. Autoschlangen kriechen auf ihr dahin. Wer sitzt in diesen Fahrzeugen? Wohin fahren sie? Oder fahren sie überhaupt? Bilde ich mir das nur ein, und die Fahrer sitzen tot und mit wächsernen Masken hinter den blinden Scheiben? Hatten sie ein Ziel, das zu erreichen nicht mehr möglich war? Michael Knokes Leben schien zu diesem Zeitpunkt erstarrt, doch er löste sich aus der Lethargie und begann seine literarische Aufarbeitung der Ereignisse, die den sensiblen Menschen und Künstler aus der Bahn geworfen und ihn auf ein Gleis geschoben hatten, auf dem die Fahrt nur in einer Richtung möglich war. Gleichsam brach damit seine meines Erachtens künstlerisch interessanteste Zeit an, in der die intensivsten Texte entstanden. Allen voran „Im Wendekreis der Angst“ (ursprünglich in der GOBLIN PRESS geplant, nach deren Auflösung erst 2008 bei ELOY EDICTIONS erschienen), von dem ich damals noch behauptete, man könne ein solches Buch nur einmal in seinem Leben schreiben, weil man darin so viel von seiner Seele zurückließe, dass es nicht für ein zweites Werk reiche. Dass ich mich in diesem Punkte geirrt hatte, zeigten etliche später entstandene Texte Michael Knokes. Im „Wendekreis der Angst“ (aus dem übrigens auch das Zitat „Es fängt wieder an!“ zu Anfang dieses Nachrufes stammt) verschmelzen Wirklichkeit und Dichtung zu einem nicht mehr voneinander zu trennenden Konglomerat. Die Geschichte, ein sich auf verschiedenen Realitätsebenen abspielendes Psychogramm, verarbeitet eine Krise, über die der Autor nur in Andeutungen spricht, ausgehend von einer menschlichen Enttäuschung, von der er sich nie wieder erholte. Sie erzählt von einer tatsächlich stattgefundenen Polenreise, in der es fortwährend und in immer bedrohlicherem Maße zu Überlappungen der innerlich gefühlten Welt des Protagonisten, in dem man zurecht niemand anderes als Michael Knoke selbst vermutet, mit einer oftmals surrealen äußeren Wirklichkeit kommt. In einer der wenigen Rezensionen beurteilt Elmar Huber das später mit dem VINCENT PREIS ausgezeichnete Werk: Mit „Im Wendekreis der Angst“ hat der Autor nun etwas absolut Eigenständiges geschaffen, das nur schwer zu klassifizieren ist und wahrscheinlich vergebens seinesgleichen sucht. (...) Es handelt sich hier nicht um einen phantastischen Roman im klassischen Sinn. Eher um ein experimentelles Drama, dass den finalen Twist gar nicht nötig gehabt hätte, sondern auch einfach hätte ausklingen können. Wer auf eine vollständige Erklärung aller Erinnerungsschübe hofft, wird enttäuscht. (...) Für die Veröffentlichung muss Eloy Edicions schon ein gewisser verlegerischer Schneid bescheinigt werden.

Michael Knokes Texte werden in den darauf folgenden Jahren immer komplexer, sein Stil unverkennbar, die Projekte ambitionierter. „Schweigendes Eis“ ist der Titel eines bis heute unvollendeten SF-Romans mit einem Umfang von knapp 400.000 Zeichen, den der Autor mehrfach um- und neu schrieb. Fast immer handeln seine Texte nun von existenziellen Krisen. Von einer solchen - diesmal aus der Sicht eines Freundes - berichtet auch „Schattenlieder oder vom Untergang des jungen Freiherrn von Wolfenstein“ („Necrologio“, Anthologie, BLITZ-Verlag, 2009). Offensichtlich um Abstand bemüht, wagt der Autor einen distanzierten Blick auf das Dasein des romantischen Außenseiters. Magnus von Wolfenstein hat sich in seiner Neugier mit teuflischen Mächten eingelassen. Wohl wissend, dass er seinem Untergang entgegensteuert, kann er doch nicht anders, als ein grauenvolles Experiment zu Ende führen, dem der Erzähler nur als beinahe machtloser Beobachter beiwohnt. Doch auch nach 1999 schrieb er - wenn man so will - „Gebrauchsliteratur“. „Das Fenster zur Nachtseite“ („Rose Noire“, Anthologie, VODOO PRESS, 2009) etwa, oder „Der Totenfresser“ (als Episodenroman in gekürzter Version im zweimonatlichen Periodikum NEKROLOG erschienen), beides Texte mit deutlichem Lovecraft-Bezug, zu dem Michael Knoke sich bereits 1996 im Interview bekennt: *In etwa diesem Zeitraum, ich war wohl zwölf Jahre alt, fiel mir mein erster „Lovecraft“ in die Hände, „Das Grauen vor der Tür“, der mich zutiefst beeindruckte und genau das zu sein schien, was ich immer gesucht hatte. Dieser Roman war neben Poes „Der Untergang des Hauses Usher“ ein Leitfaden, der mich bei meinen folgenden Schreibversuchen ungemein bestärkte.* Deutliche Spuren dieses Vorbildes finden sich auch im 2010 bei VODOO PRESS veröffentlichten Roman „Das Tal des Grauens“, einem Text, der Mythen des Houlton-Indianerstammes aufgreift und den Leser in ein von vielfältigen Schrecken bevölkertes, verlorenes Tal entführt. Wenngleich der Roman nicht die Tiefe und den

persönlichen Bezug des Autors trägt, die „Im Wendekreis der Angst“ auszeichneten, fand die Kritik doch positive Worte, wie etwa Torsten Scheib auf Fantasyguide.de: *In bester klassischer Manier entführt Knoke den Leser in eine Welt, die einerseits fasziniert, andererseits aber auch entsetzt. Dabei verlässt sich der Autor weniger auf Tempo und garstige Gewalt, sondern auf die Vorzüge einer sich konstant steigernden Atmosphäre des Unheimlichen und Unbehaglichen, welche sich schließlich wie ein unentrinnbares Netz über alle Beteiligten legt. Hier spielt Knoke – neben seiner überzeugenden Prosa – seine wohl wichtigste Trumpfkarte aus. Und sie sticht. „Das Tal des Grauens“ ist ein delikater, zugleich aber auch sehr ambitionierter Ausflug in die dunklen Gefilde der Phantastik. Ein Roman, der einerseits großen Vorbildern huldigt, zugleich aber auch eine eigenständige Stimme besitzt.*

Zu einer persönlichen Begegnung zwischen Michel Knoke und mir kam es nur ein einziges Mal, zusammen mit Uwe Voehl, auf einer Reise zur Hallig Hooge, die später zum Band „HalligSpuk“ führte, und zu der wir Michael noch an diesem Abend vergeblich zu überreden versuchten. Immerhin verließen Uwe und ich Munster nicht mit leeren Händen, denn unmittelbares Ergebnis jenes Treffens war die gemeinsam verfasste, dreigeteilte Erzählung „Cassinis Gesänge“. Ebenfalls an diesem Abend angedacht aber bis heute unvollendet blieb „Batcave“, ein in der Gothicszene angesiedelter Roman, an dem ich mit Michael lange Zeit sehr intensiv arbeitete. Überhaupt hatten die mit ihm gemeinsam verfassten Texte für mich immer einen besonderen Stellenwert, und wenn ich mit einer Geschichte nicht weiterkam, hatte Michael die perfekte Lösung parat. So war es bei „Die Flöten des Azathoth“, das in der „Masters of Unreality“ - Anthologie von ELOY EDICTIONS veröffentlicht wurde, und ähnlich verhielt es sich auch bei dem ursprünglich unter dem Projekttitel „Homunculus“ konzipierten „Totenmaar“, unserem Eifel-Thriller, der nun, ein Jahre nach dem Tod meines Mitautors posthum im BLITZ-Verlag erscheint. Diese Geschichte des Roland Block, der auf einer Fahrt durch die Eifel die Orte seiner Kindheit aufsucht und die Ursache einer bedrohlichen und unerklärlichen Erkrankung zu finden hofft, verrät viel über den Menschen Michael Knoke, der hier nicht nur sehr eindringlich beschreibt, wie der Protagonist von inneren Dämonen gehetzt dem Wahnsinn nahe ist, sondern in den Szenen, in denen sich Roland und Viola näher kommen, seine Sehnsucht nach dem Geliebt-Werden zum Ausdruck bringt, der ein Nicht-Geliebt-Werden-Können im Wege steht. Neben der oben erwähnten singulären Begegnung in Munster gab es ungezählte Telefonate und zum Teil seitenlange Briefe, später tägliche E-Mails, in denen wir uns über unsere schriftstellerische Arbeit ebenso austauschten wie über die Dinge des Alltags, die auf erschreckende Weise in den letzten Wochen und Tagen seines Lebens mehr und mehr die Gestalt seiner Erzählungen annahmen. Einmal, nachdem seine Eltern, deren Pflege ihm neben der Literatur zum Lebensinhalt geworden war, auf tragische Weise in kurzer Folge verstorben waren, schrieb er mir, er fühle sich wie ein Protagonist in Roman Polanskis „Ekel“. Die vielfach angebotene Hilfe wollte, nein konnte er nicht annehmen. Als sich sein körperlicher Zustand wohl auch als Folge der Trauer, die ihm die Luft zum Atmen raubte, rapide verschlechterte, wurde er in ein Krankenhaus eingewiesen, das er jedoch auf eigenen Wunsch nach kurzer Zeit wieder verließ. Am Abend des 22. Aprils 2010 erreichte mich seine letzte Nachricht. In dieser schrieb er: *Ich habe einige schreckliche Tage im Krankenhaus verbracht. (...) Mit mir wird sich schon alles richten. (...) Ich lasse mich jedenfalls NIE wieder einweisen.*

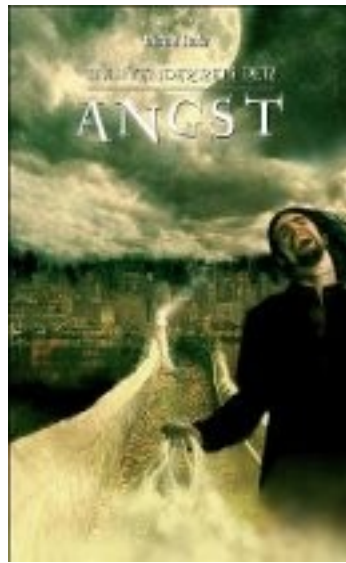
Was von Michael Knoke bleibt, sind neben den oben erwähnten und einigen weiteren Veröffentlichungen (genannt sei hier als Beispiel noch die bemerkenswerte Gemeinschaftsarbeit mit Uwe Voehl, die 2006 unter dem Titel „Zirkus der Nacht“ bei ZAUBERMOND erschien) vor allem Fragmente, unvollendete Texte, Briefe und Gedanken. Der Plan, unter dem Titel „Nachtmahrfräher“ eine Sammlung von Kurzgeschichten in der VOODOO PRESS zu veröffentlichen, konnte nicht mehr verwirklicht werden. Von den meisten dafür vorgesehen Texten existieren lediglich Namen... „So klirrend die Nacht“, „Die Tränen des Harlekin“, „Der Traum von der verschwundenen Königin“, „Ein Meer aus Blut“... Unveröffentlicht bleibt vorerst „In den Gärten Yggdrasils“, ein Roman aus der nordischen Mythologie mit einem epischen Umfang von 525.000 Zeichen, ebenso wie der SF-Roman „Das Hohelied der Echse“. Der wahre Wert mancher

Texte wurde von oberflächlichen Lektoren und ignoranten Verlegern nicht erkannt, wie bei „Vom Flüstern der Mollusken“ oder „Der kataleptische Traum“, deren Veröffentlichung in der neu aufgelegten GOBLIN PRESS im Herbst 2011 bzw. Frühjahr 2012 vorgesehen ist, oder seine für ein Heftformat ausgelegten Romane „Der Fluch von Rochester“ und „Das Haus der Hexe“. Ich will nichts beschönigen: Michael Knoke's Erzählungen waren und sind Rohdiamanten, die erst durch einen vorsichtigen Schliff durch fachkundige Hand ihr inneres Feuer freisetzen. Doch dieses Feuer glüht bis weit über sein Ende hinaus als unsterbliche Flamme, die noch dann brennt, wenn vieles andere längst vergessen ist.

Bibliographie von Michael Knoke



Das Tal des Grauens
[Voodoo Press](#)
 150 Seiten
 ISBN: 9783950270112



Im Wendekreis der Angst
[Eloy Edicions](#)
 233 Seiten
 ISBN: 978-3-938411-18-6



Sturmwanderer
[Goblin Press](#)
 257 Seiten
 ISBN: Nicht vorhanden



Des dunklen Träumer Wiegenlieder
[Goblin Press](#)
 4. Bände a 47, 39, 47, 39 Seiten
 ISBN: Nicht vorhanden

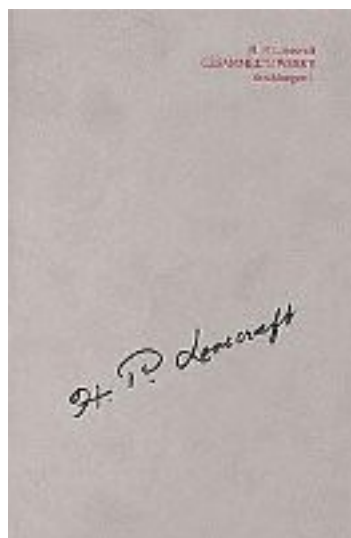


Im Zeichen des Wolfs
 Bastei Verlag
 64 Seiten
 ISBN: Nicht vorhanden



LOVECRAFT WERKGRUPPE III Band 3

Das Warten hat ein Ende! Der Abschlussband der dritten Lovecraft Werkgruppe ist nun erhältlich, und Lyrik zieht ein ins lovecraftsche Bücherregal. Mit Erscheinen dieses Bandes erlischt auch der Subscriptionspreis von 246,00 Euro für die gesamte Werkgruppe. Es gilt nun der Preis von 276,00 Euro.



Titel: Lovecraft Werkgruppe III Band 3

Autor: Howard Phillips Lovecraft

Verlag: [Edition Phantastia](#)

Umfang: 581 Seiten

ISBN: 9783924959760

Preis: 92,00 Euro

Zum Inhalt:

Mit vorliegendem Band findet die dritte Lovecraft Werkgruppe ihren Abschluss. Enthalten sind wieder Gedichte und Theaterstücke von Lovecraft. Für die Übersetzung zeichnet sich auch diese Mal wieder Michael Siefener verantwortlich, der zusätzlich noch ein Nachwort (Lovecraft als Dichter - muss das sein?) beigesteuert hat. Der geneigte Leser findet in diesem Band auch den Inhalt aus dem bereits

vergriffenen Einzeltitel *Die Saat von den Sternen!*

LITERATURTIP AUF CTHULHUS RUF

Weniger auf Neuerscheinungen als auf ältere Titel weist ein Artikel auf **Cthulhus Ruf** hin. Die fünf vorgestellten Bücher machen Lust auf die Rollenspielvariante *Cthulhu im Gaslicht*, dürften jedoch auch den Nichtrollenspieler begeistern. Zu finden ist der Artikel [HIER](#)!

Lovecraftsche Vorschau 11/12

BASILISK VERLAG

-Edition Arkham Band 4: Innsmouth-Ein Reiseführer 1 - Anthologie (Hrsg. Stephen Jones), ca. 450 Seiten, Frühjahr 2011

FESTA VERLAG

-Einzelaufgaben: Chroniken des Cthulhu-Mythos I - H.P. Lovecraft, ca. 500 Seiten, Oktober 2011
-Einzelaufgaben: Chroniken des Cthulhu-Mythos II - H.P. Lovecraft, ca. 500 Seiten, Oktober 2011

-Lovecrafts Bibliothek Band 24: Die Stadt der singenden Flamme - Clark Ashton Smith, ca. 380 Seiten, 3. Quartal 2011

-Lovecrafts Bibliothek Band 26: Die Grabgewölbe von Yoh-Vombis - Clark Ashton Smith, ca. 380 Seiten, 4. Quartal 2011

-Lovecrafts Bibliothek Band 27: Tote erinnern sich - Robert Ervin Howard, ca. 352 Seiten, **Ende 2011**

-Lovecraft Bibliothek Band 28: Geschichten aus dem Cthulhu-Mythos, Jeffrey Thomas, ca. 300 Seiten, 4. Quartal 2011

-Lovecraft Bibliothek Band 29: Die Heimsuchung - Whitley Strieber, ca. 400 Seiten, 1. **Quartal 2012**

-Lovecrafts Bibliothek Band 30: Das Labyrinth des Maat Dweb - Clark Ashton Smith, ca. 380 Seiten, 2. Quartal 2012

-Dreamland 4 - Brian Lumley, Seitenanzahl noch unbekannt, Erscheinungstermin unbekannt

GOBLIN PRESS

-Vom Flüstern der Molusken - Michael Knoke, Seitenanzahl noch unbekannt, ca. Herbst 2011

-Der kataleptische Traum - Michael Knoke, Seitenanzahl noch unbekannt, ca. Frühjahr 2012

NEMED HOUSE

-Redmask 3 (Pulp Magazin) - Anthologie (Hrsg. Axel M. Gruner), Seitenanzahl noch unbekannt, 1. Mai 2011

VERLAG TORSTEN LOW

-Sie finden das Grauen (Auf H.P. Lovecrafts Spuren 2) - Anthologie, Seitenanzahl noch unbekannt, geplant für Oktober 2011

Update Lovecraft/Cthulhu-Liste

Aufgenommen wurde in **DIVERSE LOVECRAFTIANA**

-*Gebissen* von Boris Koch, Heyne Verlag, 464 Seiten

Update Lovecraft/Cthulhu-Kurzgeschichten

Kein aktuelles Update vorhanden

Novitätenbericht des Monats

AUFERSTEHUNG

Schon 2006 erschien dieser Roman, zusammen mit der Fortsetzungsgeschicht *Stadt der Toten*, in den Sammelband *Das Reich der Siqqusim*; damals noch im unabhängigen [Otherworld Verlag](#) und als schönes Hardcover. Besagte Ausgabe ist beim Verlag nicht mehr erhältlich und erzielt antiquarisch ein hübsches Sümmchen, was die neue Taschenbuchausgabe höchst attraktiv machen dürfte. *Auferstehung* ist ein hochgelobter Zombie-Thriller und es bleibt zu hoffen, dass Heyne diesem *Stadt der Toten* folgen lässt.



Autor: Brian Keene

Verlag: [Heyne Verlag](#)

Umfang: 400 Seiten

ISBN: 9783453528123

Preis: 8,99 Euro

Zum Inhalt:

Die Welt hat sich in ein Reich wandelnder Leichen verwandelt. Die Toten kehren ins Leben zurück. Unersättlich, intelligent und böse, machen sie Jagd auf die letzten Menschen. Jim Thurmand hat sich in einem Bunker vor dem Wahnsinn der untergegangenen Welt verschanzt und führt ein Leben ohne Hoffnung auf eine Zukunft. Der Anruf seines tot geglaubten Sohnes, der sich in einer Dachkammer

versteckt hält, ändert alles, und Jim begibt sich auf einen Trip durch die Hölle auf Erden.

Unerwartete Hilfe erfährt er dabei von einem alternden Priester und einer ehemaligen Prostituierten. Währenddessen haben sich ein paar wenige Überlebende in einem befestigten Wolkenkratzer in New York verbarrikadiert. Mit aller Kraft stemmen sie sich gegen die Macht der anstürmenden Untoten, doch ihre Zahl schwindet beständig. Die Situation wird zudem noch prekärer, als ein mächtiger Anführer die Zombies zum entscheidenden Vernichtungsschlag ausholen lässt. Die Menschenwelt steht vor dem endgültigen Untergang, oder gibt es doch noch Hoffnung?

CARMILLA, DIE VAMPIRIN

Mit dieser Geschichte dürfte dem Autor seiner Zeit recht viel Aufmerksamkeit zuteil geworden sein. Denn nicht nur, dass seine Protagonistin Carmilla vampirische Tendenzen an den „Tag“ legt, nein, offensichtlich mochte sie auch lieber das Bett mit Frauen als Männern teilen. *Carmilla, die Vampirin* stellt wohl einen der Höhepunkte im Schaffen des Autors dar. Die Neuauflage dieses phantastischen Klassikers war längst überfällig!



Autor: Joseph Sheridan Le Fanu

Verlag: [Diogenes Verlag](#)

Umfang: 128 Seiten

ISBN: 9783257240870

Preis: 9,90 Euro

Zum Inhalt:

Die hübsche Laura führt ein beschauliches Leben. Zusammen mit ihrem Vater und wenigen Bediensteten bewohnt sie ein prunkvolles, jedoch abgelegenes Schloss im Idyll der Steiermark. Dieser Zustand ändert sich, als eine junge, doch wundersame Frau ins Leben der Schlossbewohner tritt. Niemand weiß, wer die schöne Carmilla ist, und sie selbst muss sich auf Geheiß ihrer Mutter in Schweigen

hüllen. Zwischen den beiden Frauen wächst schnell eine tiefe Freundschaft heran, deren wahre Natur aber vorerst im Dunkeln verharrt. Die Schleier scheinen sich erst zu lüften, als Laura, von einer mysteriösen Mattigkeit heimgesucht, von Tag zu Tag schwächer wird. Verzweifelt sucht ihr Vater nach den Gründen und kommt dabei ungewollt der finsternen Vergangenheit Carmillas auf die Spur.

DER PERFEKTE FRIEDE

Mit dieser Anthologie startet p.machinery noch diesen Monat seine neue Reihe *Dark Wor(l)ds*, die unter der Herausgabe von Alisha Bionda steht. Der Titel enthält eine Auswahl an Geschichten, die schon 2008 in der Storysammlung *Der Himmelspfeifer* (Lerato-Verlag) zu finden war - deren Auflage jedoch bereits als vergriffen gilt - und neue Texte. Jeder Beitrag wurde mit einer Grafik von Mario Moritz versehen, der auch als Autor in dieser Anthologie vertreten ist.



Autor: Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda)

Verlag: [P.Machinery](#)

Umfang: 200 Seiten

ISBN: 9783942533058

Preis: 13,90 Euro

Zum Inhalt:

Texte aus *Der Himmelspfeifer*:

Planet der Riesenfrösche - Linda Budinger

Der traurige Dichter - Frank W. Haubold

Der Himmelspfeifer - Jörg Isenberg

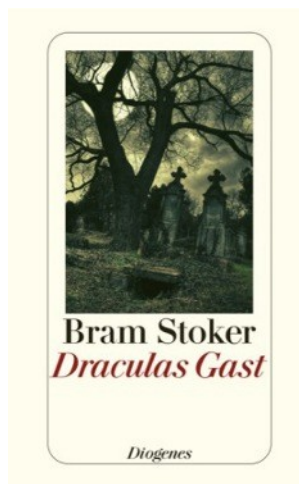
Die Folie - Christian Montillon
Kiri - Mario Moritz
Upload untot - Niklas Peinecke
Gefühle regieren die Welt - Margret Schwekendiek
Göthe - Achim Stößer
Das rot-weiße Licht oder Sinkflug über Berlin/Treptow - Mikis Wesensbitter
Der perfekte Friede - Uschi Zietsch

Neue Texte:

Die Sternenmacherin - Tanya Carpenter & Melanie Stone
Eine neue Heimat? - Florian Hilleberg
Leben ohne Ende - Andrä Martyna
Stern von Theren-Gorr - Thorsten Schweikard

DRACULAS GAST

Dieser Band enthält die besten, phantastischen Geschichten Stokers, die im Original 1914 - zwei Jahre nach dem Tod des Autors - posthum in englischer Sprache erschien. Zur Titelgeschichte des Bandes selbst, gibt es selbst eine interessante Geschichte zu erzählen. Bram Stoker hatte ursprünglich geplant, seinen *Dracula* in der Steiermark spielen zu lassen. Zu diesem Zweck hatte er schon ein Einleitungskapitel verfasst. Letztendlich entschied er sich jedoch für Transsylvanien als Teil-Handlungsort. Den betreffenden Text entfernte er aus seinem Roman und beließ ihn als separate Kurzgeschichte.



Autor: Bram Stoker
Verlag: [Diogenes Verlag](#)
Umfang: 224 Seiten
ISBN: 9783257240917
Preis: 10,90 Euro

Zum Inhalt:

Draculas Gast
Das Haus des Richters
Die Squaw
Rattenbegräbnis
Das Geheimnis des wachsenden Goldes
Crooken Sands

GALDÄÄ - DER UNGESCHLAGENE KRIEG

Mit seinen Romanen *Vilm - Der Regenplanet* und *Vilm - Die Eingeborenen* wurde Karsten Kruschel mit dem *Deutschen Science Fiction Preis 2010* ausgezeichnet. Sein neuestes Werk spielt vor den Ereignissen in den beiden Romanen und bereichert die Geschichte um das *Vilm-Universum* um ein weiteres Kapitel.



Autor: Karsten Kruschel

Verlag: [Wurdack Verlag](#)

Umfang: 446 Seiten

ISBN: 9783938065723

Preis: 14,95 Euro

Zum Inhalt:

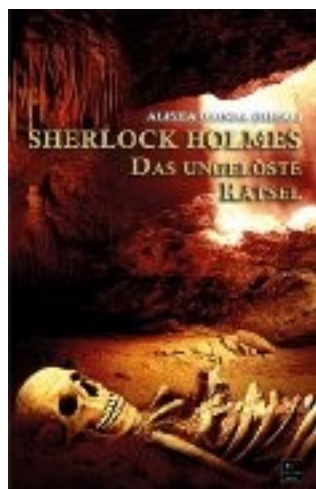
Wir wollen diesen Krieg beenden. Das kann nur auf zwei Weisen geschehen. Entweder durch die völlige Harmonie der Beteiligten oder die totale Vernichtung einer der Parteien.

Tara SKhanayilhkhdha Vuvlel Tarastoydt,
galdäische Konsulin auf Penta V.

Dabei behauptet die offizielle Geschichtsschreibung, die Sicherheit sei schon vor Jahrzehnten wieder hergestellt worden. Allerdings geraten die Dinge in Bewegung, als ein Datenchaos die offiziellen Stellen lahmlegt und Michael Sanderstorm einer unglaublichen Verschwörung auf die Spur kommt. *Vielleicht ist die Einmischung der Goldenen Bruderschaft ein Akt der Verzweiflung und die die Maden wollen damit nur ihre Pfründe erhalten? Wie gewaltig ist eigentlich das Wespennest, in das wir da gestochen haben?* Eine schwielige Hand packte seinen Nacken und schob ihn zu seinen Instrumenten und Rechnern hinüber. Eine leidenschaftslose, unbarmherzige Melodie, Verzweiflung und Sehnsucht, süß und scharf, unwiderstehlich, wenn jemand sie spielt, der am Rand eines glassplittergespickten Abgrunds steht.

SHERLOCK HOLMES - SPÜRSINN GEGEN DAS UNHEIMLICHE

Der berühmteste Detektiv der Welt hat in seiner langen Karriere so gut wie jeder Gefahr die Stirn geboten. Sein scharfer Verstand wusste jedes Rätsel zu lösen, kein Mysterium hielt seinen deduktiven Kräften stand. In den nachfolgenden zwei Bänden bekommt es der Meisterdetektiv jedoch mit übernatürlichen Phänomenen zu tun, und Genialität trifft auf das Unglaubliche ...



Titel: Sherlock Holmes - Das ungelöste Rätsel

Autor: Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda)

Verlag: [Voodoo Press](#)

Umfang: 272 Seiten

ISBN: 978390280205

Preis: 13,95 Euro

Zum Inhalt:

Vorwort - Alisha Bionda

Der stählerne Strahl - Linda Budinger

Sherlock Holmes und das Uhrwerk des Todes - Christian Endres

Charlys Welt und Sherlocks Beitrag - Antje Ippensen

Das Duplikat - Aino Laos

Die Kreatur von Eastchuch - Andrä Martyna

Das ungelöste Rätsel - Christoph Marzi

Der verfluchte Mann - Sören Prescher

Die Frau aus dem Meer - Klaus-Peter Walter

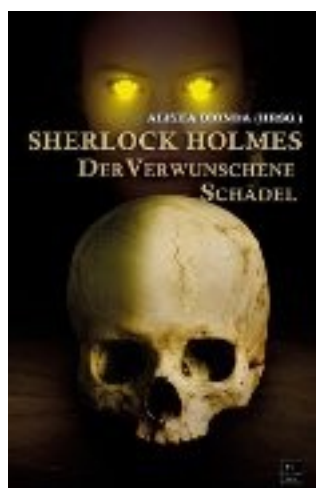
Sherlock Holmes und der Orchideenzüchter - Klaus-Peter Walter

Sherlock Holmes und der Arpaganthropos - Klaus-Peter Walter

Wheezy-Joe oder der Gott der Menge - Arthur Gordon Wolf

Sherlock Holmes - Unsterblicher Meisterdetektiv - Ein Essay von Christian Endres

Nachwort - Klaus-Peter Walter



Titel: Der verwunschene Schädel

Autor: Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda)

Verlag: [Voodoo Press](#)

Umfang: 254 Seiten

ISBN: 9783902802040

Preis: 13,95 Euro

Zum Inhalt:

Vorwort - Alisha Bionda

Sherlock Holmes und das Unmögliche (Noch mehr Schatten über Baker Street) - Christian Endres

Sherlock Holmes und der Kephalophagus - Barbara Büchner

Sherlock Holmes und die Eisprinzessin - Tanya Carpenter

Der Fall der gebrochenen Achsen - Christian Endres

Sherlock Holmes und der indische Fakir - Erik Hauser

Der Werwolf von Canterbury - Florian Hilleberg

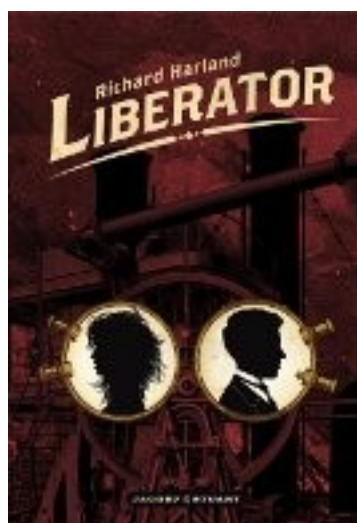
Der Gesichtslose von Chiddingstone - Guido Krain

Das verbotene Buch von Columban - Karl-Georg Müller

Oliver Plaschka - Der verwunschene Schädel
Sherlock Holmes und das schwarze Biest von Epping Forest - Melanie Stone
Sherlock Holmes und das Geheimnis der Unsterblichkeit - Klaus-Peter Walter
Nachwort - Alisha Bionda

STEAMPUNK IM DOPPELPAK

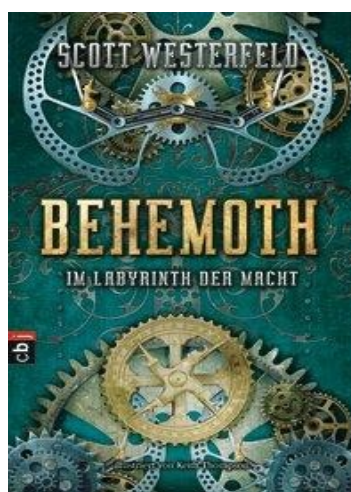
Im August 2010 erschien in dem Berliner Verlag Jacoby & Stuart der Steampunk-Roman *Worldshaker* von Richard Harland. Nun legt der Autor nach, und präsentiert Band 2 der Saga. Im selben Monat kam auch Scott Westerfeld mit *Leviathan* bei uns heraus. Auch zu dieser Geschichte liegt nun der Folgeband vor. Es wird also wieder heiß!



Titel: *Liberator*
Autor: Richard Harland
Verlag: [Jacoby & Stuart](#)
Umfang: 412 Seiten
ISBN: 9783941787353
Preis: 16,95 Euro

Zum Inhalt:

Seit die *Dreckigen* in einer Revolution die Herrschaft der feinen Leute aus dem Oberdeck beendet haben, zieht das Weltschiff des britischen Königreichs unter Queen Victoria II - ehemals *Worldshaker* geheißen - als *Liberator* (Befreier) durch die Welt. In dieser wandelnden Stadt, angetrieben durch die Kraft des Dampfes, hat sich eine neue, jedoch noch instabile Ordnung etabliert. Als es zu Sabotageakten kommt, werden die Leute aus dem Oberdeck, Protzer genannt, dafür verantwortlich gemacht. Riff, die Anführerin der Revolution, geht ihrem Freund Col, einem Protzer, immer mehr aus dem Weg. Die Situation verschärft sich noch, als die Weltschiffe der anderen Staat *Liberator* immer näher kommen, um die alte Ordnung wiederherzustellen. Die radikale Fraktion, unter der Führung der eiskalten Lye, wittert ihre Chance und übernimmt die Macht auf *Liberator*.



Titel: *Behemoth - Im Labyrinth der Macht*
Autor: Scott Westerfeld
Verlag: [Cbj Verlag](#)
Umfang: 512 Seiten
ISBN: 9783570139936
Preis: 17,99 Euro

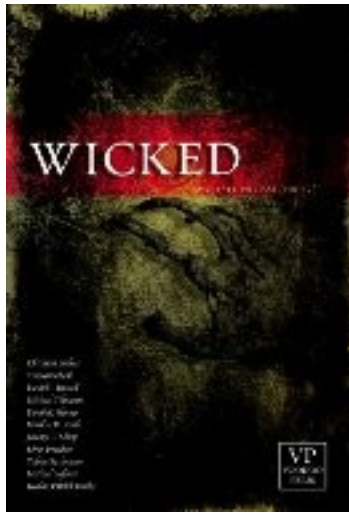
Zum Inhalt:

Nach einer wilden Verfolgungsjagd landet das Luftschiff *Leviathan* in Konstantinopel. Doch dort erwartet die Crew eine böse Überraschung: Es gelingt ihnen zwar, dem Sultan ihr Geschenk zu überbringen - doch der hat sich bereits anderweitig verbündet, und ihre Friedensmission endet in einem völligen Desaster! Allein und von Feinden gejagt, finden sich Alek und Deryn im vor Unruhe brodelnden Konstantinopel wieder. Doch sie haben einen außergewöhnlichen Trumpf in der Hand: Nur sie wissen von den Plänen der

Briten, das sagenhafte Meer-Ungeheuer *Behemoth* ins Osmanische Reich zu leiten ... Umgeben von Verrätern und überraschenden neuen Verbündeten muss Alek zum ersten Mal seine eigenen Entscheidungen treffen.

WICKED

Phantastische Anthologien braucht das Land! Und die Voodoo Press scheint diesen Ruf zu folgen. Noch diesen Monat erscheint dieser Band mit Beiträgen nationaler und internationaler Autoren. Jede Geschichte wurde exklusiv von Christian Krank illustriert. Am Ende dieser Buchvorstellung erwartet euch noch eine Leseprobe zu dem Beitrag von Kealan Patrick Burke.



Autor: Anthologie (Hrsg. Michael Preissl)

Verlag: [Voodoo Press](#)

Umfang: ca. 200 Seiten

ISBN: 9783950270174

Preis: 12,95 Euro

Zum Inhalt:

Heimkehr - Torsten Scheib

Die Frequenz des Verlustes - Kealan Patrick Burke

The Sun Never Rises in the Big City (deutscher Titel folgt) - Jeremy

C. Shipp

Streiche, Unfug und Chaos - Daniel I. Russell

Die grüne Fee - Dominic Flenner

Willkommen - Michael Siefener

Fest der Maden - Markus K. Korb

Das Fundament - Tobias Bachmann

Die Tätowierung - Sören Prescher

Tibetanisches Windspiel - Michael Tillmann

Leseprobe zu WICKED

Die Frequenz des Verlustes

Kealan Patrick Burke

ins Deutsche übersetzt von Torsten Scheib

Auf der anderen Seite des Grabes stand Bill, mein Schwiegervater.

Die Schultern versteift, damit er den trauernden Körper von Caitlins jammernder Mutter stützen konnte. Die Griffe seiner Krücken hielt er so fest umschlungen, dass die Knöchel weiß hervortraten. Sein Blick lag einzig auf mir und ich erkannte darin jene Form von kaltem Hass, den ich erst vor kurzem mir selbst auferlegt hatte. So entseelt und wütend, dass man den Eindruck bekam, als würde der schroffe Wind, der durch die Tannen hinter uns schwebte, bewusst einen weiten Bogen darum machen. Was mich nicht überraschte. Schließlich war ich mindestens genauso außer mir. Lautlos kollidierte unser beider Abscheu über dem offenen Grab:

Du hast meine Tochter auf dem Gewissen. Du dreckiger Hurensohn hast uns unsere wunderschöne Tochter genommen!

Du sprichst von meiner Frau, Bill. Ich hab sie mehr geliebt, als das Leben selbst. Sie ist von uns gegangen, weil ich Scheiße gebaut habe. Und jetzt bin ich ganz allein und sterbe selbst vor Kummer deswegen. Ich kann deinen Kummer verstehen. Ich fühle mit dir. Aber versuch jetzt bloß

nicht, mir das Leben noch schwerer zu machen, du verdammter Bastard. Denn das ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Du hast sie getötet.

Es war ein Unfall.

Du hast sie ermordet.

Bill, ich habe sie geliebt.

Mörder sind nicht fähig, zu lieben, Paul.

Der Priester, ein XXL-Rabe mit skabrös-pinkfarbenem Schnabel und Silberkreuz, fuchtelte über dem Grab mit den Armen umher und zerstreute unsere unausgesprochene Wut, während er die Puppe im Grab segnete. Ein schimmerndes Auge, umrahmt von schneeweißen Haarsträhnen, lugte hinter Bills Ärmel zu mir auf und betrachtete mich mit einer Form der Verwirrung, von der ich wusste, dass sie schon sehr bald in unverhohlene Abscheu graduieren würde, sobald sie von Bill meinen Namen erfahren hatte. Momentan sprach ihr Blick jedoch noch eine andere Sprache: Ich habe dich bekocht, Paul. Du warst Gast in meinem Haus. Wir haben uns um dich gekümmert. Warum musstest du bei diesem Sturm losfahren? Warum, Paul? Sieh, was du unseren Leben zugefügt hast. Du hast unser kostbares kleines Mädchen ins Grab getrieben. Vor unseren Augen. Warum bloß? Damit du pünktlich zu Hause bist, um das Spiel sehen zu können? Ich will sie zurückhaben, Paul. Kannst du das? Kannst du deine Taten wieder ungeschehen machen?

Die versammelten Trauergäste – die wenigsten bringen kaum mehr als ungeschickte Aufmunterungen, Achselzucken und Schulterschläge zustande – setzten sich in Bewegung.

Nachdem sie mir irgendwelche sinnlosen Worte zugemurmelt haben, ging es weiter zu Caitlins Eltern, die möglicherweise besser empfänglich für ihre sorgsam geproben Reden waren.

Ich vergrub meine Hände in den Manteltaschen. Suchte nach der ausreichenden Menge an Geduld, die ich jetzt brauchte. Bis ich derjenige in der Reihe war, der ihnen mein Beileid aussprechen konnte.

Schließlich, endlich gab es nur noch uns drei.

Bill hinkte mir entgegen. Seine Frau schien geschrumpft zu sein. Hinter ihr türmten sich die Grabsteine in die Höhe. Als hätten sie das dringende Bedürfnis, ihr mitteilen zu müssen, wann sie ihren eigenen haben würde.

Zwar wusste ich, was folgen würde, hoffte aber dennoch auf das Gegenteil. Meine Welt hatte sich in einen schrecklich einsamen, zerbrechlichen und furchterregenden Ort verwandelt. Caitlins Eltern waren die letzte Verbindung zu dem, was mein Leben einst war. Anker, die mein Floß davor bewahrten, den Wasserfall runterzustürzen. Ich brauchte und hasste sie. Letztgenanntes würde jedoch unweigerlich mit der Zeit verblassen – wenn ich es zuließ.

Bill stand mir jetzt gegenüber. Sein eingegipster Fuß ruhte auf der

Abgrenzung eines Grabs, dessen Eigentümer ich nicht kannte.

Ich wartete.

Er starrte mich nur an, bevor er sprach: »Wäre ich nicht so schlecht auf den Beinen, ich hätte dir schon längst den Hals umgedreht, du verfluchter Mistkerl.«

Eiswasser strömte durch meinen Unterleib. »Bill, ich –«

»Hoffentlich war es das Spiel wert.«

Seine Wangen standen in Flammen. Ein glänzender Speicheltropfen ruhte in seinem Mundwinkel, während sich seine Lippen zu überwinden versuchten, jene Worte auszuwürgen, die sich in den dornigen Winkel seines Verstands festgesetzt hatten.

»Ich hoffe –«

Sein Atem entwich, als hätte ich ihm einen Schlag in den Magen verpasst und für einen irrwitzigen Moment fragte ich mich sogar, ob das nicht doch der Wahrheit entsprach. Womöglich hatte mich die schiere Hoffnungslosigkeit meiner Lage blind gemacht für derlei Aktionen.

Aber dann fing seine Unterlippe zu beben an und seine Augen füllten sich mit Tränen. Er versuchte weiterhin, seinen Zorn aufrechtzuerhalten, doch die Tränen wuschen die Härte davon. Also winkte er in Gedanken ab und drehte sich um.

»Bill, es tut mir leid«, sprach ich. Viel zu leise, um gegen den Wind anzukommen. Auch gut. Denn

es tat mir nicht leid. Was sollte mir denn leid tun? Der Regen? Der Versuch einer Rückfahrt, ehe sich die Bedingungen richtig verschlechtert hatten? Weil ich mich selbst um alles Gute besohlen hatte? Das Footballspiel war ein Scherz zwischen Caitlin und mir. Und der ging schon eine ganze Weile. Ich hasste Football und sie wusste es. Ihr Vater hatte es auch gewusst, aber da es ihre letzten Worte waren, bevor ich die Kontrolle über den Wagen und mein Leben verlor, hatte es Bill für sich beschlagnahmt.

Auf eine Art und Weise, die ich verstehen konnte. Für Überlebende sind die letzten Worte etwas sehr Wichtiges.

»Fahr langsamer, Paul.« Ihr Seufzen. »Schätze, man sollte die magnetische Anziehungskraft von einem Spiel wie Ohio gegen Michigan niemals unterschätzen.« Daraufhin hatte sie gelächelt und eine Braue gehoben.

Selbstverständlich hatte Bill nichts davon mitbekommen.

Was er jedoch gesehen hatte, war der Stau an unserer Ausfahrt und ebendiese Verkündung hatte uns letztlich mitten hinein in den Schneesturm geführt.

Nun verfolgte ich seinen Abgang, und wie er umsichtig um die Gräber herumging, bis er und Agatha ihren Wagen erreicht und einen finalen langen Blick zurück zu dem rechteckigen Loch im Gras warfen. Ein ungepflegter Mann samt Schaufel lungerte neben dem Grab und versuchte, seine Ungeduld, das Grab endlich zuschütten zu können, zu verbergen. Er scheiterte auf ganzer Linie. Er druckste, schaukelte, prüfte seine Fingernägel, stützte sich an seiner Schaufel ab und starrte gen Himmel. Auf mich machte er den Eindruck eines kleinen Jungen, der sich so klein wie nur irgend möglich stellt, damit ihn die böse Lehrerin nicht jene Frage stellt, auf die er keine Antwort weiß.

Dann warfen die Eltern meiner toten Frau einen weiteren Blick zurück. Ich fühlte mich ungefähr genau so lebendig wie die Engelstatuen in meinem Rücken.

Bill und Agatha.

Feuer und Eis. Und dann waren sie verschwunden. Was mir blieb, war das Fauchen des Windes, der sich seinen Weg an den Kiefern vorbeibahnte und die ersten paar Haufen der Schaufel.

Weitere Neuerscheinungen

BLINDER ZORN



Autor: Terri Persons

Verlag: [Feder & Schwert Verlag](#)

Umfang: 352 Seiten

ISBN: 9783867620840

Preis: 11,95 Euro

Zum Inhalt:

FBI-Agentin Bernadette Saint Clare wird nach St. Paul im US-Bundestaat Minnesota gerufen, wo merkwürdige Todesfälle, die alle mit Wasser in Verbindung stehen, geschehen. Waren einige der Vorfälle im Mississippi und Ertrinken in der Bandewanne noch als Selbstmorde eingestuft worden, so weist der letzte Tod der psychisch labilen Shelby Hammond - Studentin an der Universität Minnesota - Spuren von

Fremdeinwirkung auf. Saint Clare und ihrem Chef Tony Garcia gelingt es, eine Verbindung zwischen Hammond und den anderen Opfern herzustellen. Einige wurden von einem bestimmten

Psychiater behandelt sowie einem Universitätsprofessor. Zum endgültigen Showdown mit dem psychopathischen Serienkiller kommt es, als Bernadette den Geist eines toten FBI-Agenten hinzuzieht.

DAS BÖSE WOHT IN DER TIEFE



Autor: Ernst Vlcek
Verlag: [Zaubermond Verlag](#)
Umfang: 448 Seiten
ISBN: Nicht vorhanden
Preis: 20,95 Euro

Zum Inhalt:

Stellen Sie sich vor, in Ihrer Erinnerung fehlen vierundzwanzig Stunden. Dafür jedoch ist ihr Körper mit schwarzen Striemen und geteerten Wundmalen übersät, und statt der linken Brustwarze ringelt sich an dieser Stelle die Tätowierung einer Schlange ... Teilweiser Gedächtnisverlust ist das vereinende Thema aller drei in diesem Buch gesammelten Romane, die Ernst Vlcek in der ersten aktiven Zeit von *Dämonenkiller* in den Siebzigerjahren verfasste.

DIE CHRONIKEN VON GOR 6 - DIE PIRATEN



Autor: John Norman
Verlag: [Basilisk Verlag](#)
Umfang: 350 Seiten
ISBN: 3935706367
Preis: 15,20 Euro

Zum Inhalt:

Die Stadt *Port Kar* - Geißel der schimmernden Thassa - Anlaufpunkt für Piraten, Briganten und Männer ohne Loyalität. In diesem Schmelztiegel gescheiterter Existenzen, Ausgestoßener und Geächteter findet sich Tarl Cabot wieder. Nach einer schmerzvollen Erfahrung muss er sich hier ein neues Leben aufbauen. Unter dem Namen Bosk steigt er schließlich zum gefürchtetsten Piratenkapitän und mächtigsten Mann der verrufenen Hafenstadt auf.

GALLANGHERS MISSION

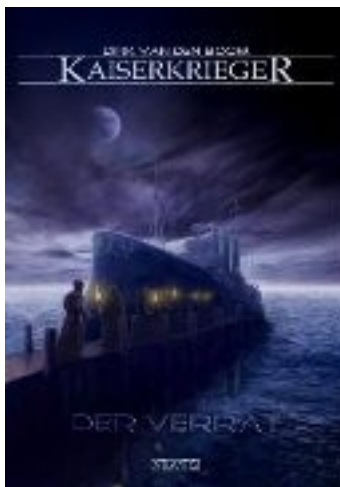


Autor: Achim Hiltrop
Verlag: [Atlantis Verlag](#)
Umfang: 460 Seiten
ISBN: Keine vorhanden
Preis: 19,90 Euro

Zum Inhalt:

Diese Ausgabe vereint die 2007/2008 als Einzeltitel erschienenen Bände *Gallaghers Sturm* (Clou Gallagher deckt die kriminellen Machenschaften des Hohen Lordrichters von Kerian auf), *Gallaghers Schlacht* (Gallagher verteidigt mit einer Kommandoeinheit das bedrohte Sonnensystem Oea gegen eine Invasionsflotte vom Planeten Symirus) und *Gallaghers Sieg* (Gallagher vermittelt einen Frieden zwischen der Erde und dem symirusischen Kaiser. Sein ständiger Verfolger ist dabei Starafar, ein Kampfpilot, der eine Symbiose mit seinem Raumschiff eingegangen ist) in einem Sammelband, der in der *Edition Atlantis* als Hardcover erschienen ist und auch als E-Book zur Verfügung steht.

KAISERKRIEGER 2: DER VERRAT

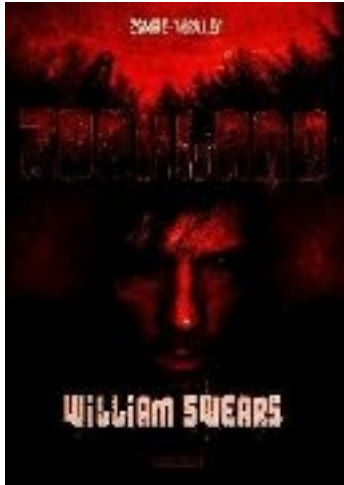


Autor: Dirk van den Boom
Verlag: [Atlantis Verlag](#)
Umfang: 220 Seiten
ISBN: 9783941258297
Preis: Paperback 12,90 Euro/ Hardcover 14,90 Euro

Zum Inhalt:

Euphorisch von ihrem Triumph vor Adrianopel setzten die Goten zur Eroberung Ostroms an und bedrohen Thessaloniki. Währenddessen versucht die Besatzung des kleinen Kreuzers *Saarbrücken*, ihre Nützlichkeit für das Römische Reich unter Beweis zu stellen. Ihre Hilfe stößt aber auch auf Widerstand: Mächtige Kirchenfürsten spinnen Intrigen gegen den wachsenden Einfluss der Deutschen. Der Keim des Verrats wird auf der Saarbrücken selbst gepflanzt - und nicht nur dort ...

ZOOKLAND



Autor: William Swears

Verlag: [Atlantis Verlag](#)

Umfang: 270 Seiten

ISBN: 9783941258341

Preis: 13,90 Euro

Zum Inhalt:

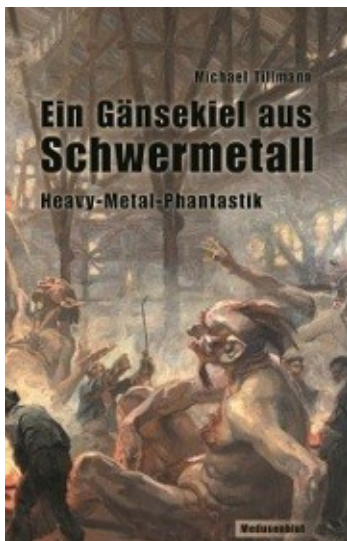
In einer nicht fernen Zukunft hat eine unbekannte Seuche die Menschheit gespalten. Die Gesunden haben sich in bewohnbare, von Militäreinheiten und privaten Sicherheitsfirmen protegierten Regionen zurückgezogen. Die verseuchten Zonen sind Lebensraum der Befallenen, nun zombieähnlichen Wesen, genannt Zooks. Seit dieser Katastrophe hat sich, obwohl die Erde kurz vor dem Abgrund stand, ein gewisses Gleichgewicht der Macht zwischen *Zookland* und den von Menschen bewohnten Gebieten etabliert. Doch nun droht eine Krise auszubrechen, denn die Zooks zeigen neue Verhaltensmuster und Politiker versuchen diesen Umstand für ihre eigenen Zwecke zu nutzen. Gary und Jake, beide Partner der privaten Zookjägerfirma Seraglio, erhalten den Auftrag, für ein Konsortium reicher Investoren die erste Freilandreinigung seit Jahrzehnten vorzunehmen. Sie sollen einen Golfplatz von den Zooks reinigen und nutzbar machen. Dieses Unterfangen scheint wie das hoffnungsvolle Wiederinbesitznehmen eines großen Stückes Land nach vielen Jahren des Rückzugs in hermetisch abgeriegelte Siedlungen; mit katastrophalem Ausgang!

Rezicenter

Ist Gelsenkirchen noch zu retten?

Gedanken zu „Ein Gänsekiel aus Schwermetall“ von Michael Tillmann

Eine Buchbesprechung von Thomas Hofmann



Titel: Ein Gänsekiel aus Schwermetall

Autor: Michael Tillmann

Verlag: [Medusenblut Verlag](#)

Umfang: 201 Seiten

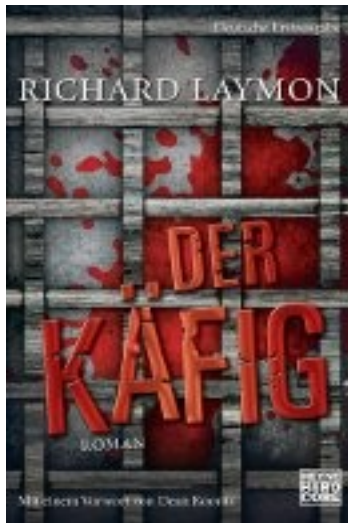
ISBN: 9783935901147

Preis: 13,00 Euro

Ist hier jemand Heavy Metal Fan? Nun, ich gestehe, keiner zu sein. Aber ich bin Tillmann-Fan! Daher war ich sehr erfreut, dieses neue Buch von ihm in den Händen halten zu können. Ganz neu ist es leider nicht mehr. Dass ich es erst jetzt gelesen habe, liegt an der Unübersichtlichkeit meines SUB. Na, das kennt man ja ... Fan der Boris Koch'schen Kleinedition MEDUSENBLUT bin ich auch. Da schmerzt es fast, dass Boris immer mehr ins schreibende Profilager wechselt und damit der ambitionierten Kleinverlagsszene verloren geht. Diese Tränen kann Boris sicher nicht verstehen, braucht er auch nicht. Ist gut, dass

du jetzt auch mit deinen Geschichten Geld verdienen kannst! Also ein neues MEDUSENBLUT-Buch. Rein äußerlich schon einmal ein Augenschmaus. Das Cover zielt ein Bild aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es ist im Stil des Realismus, mit einer Spur Expressionismus, angefertigt. Der Künstler scheint ohnehin ein Faible für das Phantastische zu haben; das kann man gerne im Internet nachvollziehen, wo man Zeichnungen von ihm findet. Schon für diesen Tipp gebührten dem Autor und dem Herausgeber Dank! Doch zurück zum Buch. Heavy-Metal-Phantastik? Was soll das denn sein? Als Freund der unheimlichen Literatur kommt man schnell dahinter, dass der Begriff „Gothic“ für verschiedene Stilistiken in der Kunst allgemein verwendet wird, in der Architektur des Mittelalters, in der Literatur des 19. Jh., in der populären Musik der 80er Jahre bis heute. So, wie man in diesen sehr unterschiedlichen „Sachgebieten“ Parallelen - der Weltsicht, der künstlerischen Interpretation der Welt - erkennen kann, so meint es wohl Michael Tillmann auch in seinen Geschichten. Er ist Heavy Metal Fan! Das kann man schon an dem Autorenbild am Ende des Buches erkennen, für das er sich ordentlich posiert. Tatsächlich spielt die harte Gangart der Rock Musik durchaus eine Rolle in den Geschichten Tillmanns. Allerdings setzt er Bezüge zur Musik direkt, indem er Zitate verwendet, seine Protagonisten als Metall's charakterisiert. In einigen Geschichten ist diese Musik allgegenwärtig, aber eben eher wie der Soundtrack. Gibt es jedoch wirklich etwas, was die erdige, griffige, handfeste, teilweise brutale Musik mit den Geschichten verbindet? Auch da wurde ich fündig! Die Helden bei Tillmann sind - vielleicht ist da auch immer ein bisschen Autor mitten drin - Leute aus der Arbeiterklasse. Einfache, handfeste Leute, die mit harter Arbeit sozialisiert wurden, das Herz an die richtigen Stelle haben, denen man auch zutraut, dass sie ihre Fäuste einsetzen können. Ihre einfachen politischen Ansichten, die im Text direkt wiedergegeben werden, sind geradlinig, vielleicht nicht immer „korrekt“, aber echt. Sie durchbrechen allerdings die Grenzen ihrer Herkunft, um an neue zu stoßen; auch das mag an den Autor selbst erinnern. Die Sammlung ist abwechslungsreich. Es beginnt mit einer japanischen Geistergeschichte. Fast scheint es, als wäre es die Story zum Zeitgeschehen. Die Rahmenerzählung gibt ein Gespräch zwischen einem Deutschen und einem Japaner wieder, der gerade in Deutschland weilt. Es geht auch um „typisch Japanisches“, was großartig zur gegenwärtigen Diskussion über das Japan passt. Das ist aber eher ein Zufall. Es wird dabei auch ein Klischee hinterfragt. Einige Storys waren für meine Begriffe gar keinen richtigen, denn in ihnen hat meiner Meinung nach der Autor den Plot etwas vernachlässigt. Es sind daher eher Momentaufnahmen, über einen Zombiejäger, oder einen Arbeiter, dessen Horrorträume völlig weiß sind und der aus der Enge seines Lebens ausbrechen will; es gibt eine Godzillajade, für die das Titelbild mit den Teufeln im Stahlwerk Pate stand; über die Qualen ganz finsterner Metals-Heads, die vom Geist eines christlichen Mönchs besessen sind. Eine ländliche Hexengeschichte, bis hin zu einem experimentellen Text über Spiegelflächen, die alles sind, auch Gott. Boris hat ein Vorwort geschrieben. Das las ich aber zu guter Letzt, denn ich befürchtete, dass ich vorneweg schon etwas zu viel von den Geschichten erfahre. Nee, nee, keine Bange, man kann es vorneweg lesen, er verrät nichts. Dafür bringt er noch eine Bezugsgröße ins Spiel, die *angry young men*. Nun ist das so eine Sache, denn diese Leute sind historisch determiniert. Ob Michael da rein passt? Vielleicht ging Boris vom „Geschmack“ des Wortes aus? Dann würde es stimmen, denn in Michaels Geschichten ist mitunter Zorn enthalten. Ich fand's gut!

Von der Gefährlichkeit wandelnder Stofffetzen
Ein Buchbesprechung von Benjamin Kentsch



Titel: Der Käfig
Autor: Richard Laymon
Verlag: [Heyne Verlag](#)
Umfang: 512 Seiten
ISBN: 9783453435308
Preis: 9,99 Euro

Ein kurzer Einblick:

Vor langer Zeit war sie eine Herrscherin. Jetzt ist sie nur noch eine vertrocknete Mumie. Bis die Siegel zerbrochen werden, die sie in ihrem Sarkophag gefangenhalten. Die Untote macht sich auf einen blutigen Rachefeldzug durch das heutige Kalifornien.

Meine Rezension:

Eine Mumie und ein uralter Fluch, Käfige und lüsterne Menschen - ein puristischer Mix bekannter Versatzstücke. Das Richard Laymon der Literatur keine neuen Impulse zufügen wird, sollte nach seinen bisherigen Veröffentlichungen eigentlich die logische Schlussfolgerung sein. Stattdessen setzt er einmal mehr auf Sex, Thrill und in der Einfachheit nicht zu überbietende Charaktere. Figurentiefgang ist fehl am Platz. Eine ausgefeilte Handlung wird ebenfalls nicht geboten. Angesprochen werden aber die menschlich niedrigsten Bedürfnisse: Angst und Körpergelüste. Richard Laymons fast gestückelt wirkender Stil knapper und einfacher Sätze fordert nicht viel, sondern will einfach nur seichte Unterhaltung bieten. Und das klappt abermals hervorragend. Es dürfte schon fast eine kleine Kunst für sich sein mit oberflächlichen Charakteren, einer dürftigen Handlung und einem kargen Stil dennoch eine spannende Geschichte aufzubauen. Doch genau das ist Laymons Patentrezept. Richard Laymon macht es dem Leser schwierig, eine Verbindung zu seinen Figuren aufzubauen. Seine Charaktere haben absolut keine Tiefe, bekommen nur einen notdürftigen Hintergrund und das war es. Dennoch bietet Laymon mehrere Handlungsstränge, sodass es fast schon schwierig ist, seinen Figuren überhaupt zu folgen, bieten diese doch kaum eine Angriffsfläche um im Gedächtnis zu bleiben. Immer wieder muss überlegt werden, wer jene Figur denn überhaupt war; wenige markante Figuren wie Mable, die den Ekelfaktor direkt ansprechen, einmal ausgenommen. Weniger Handlungsstränge wären definitiv den Figuren zugute gekommen. Zudem wäre die Konzentration auf *einen* Roman wesentlich vorteilhafter gewesen, denn weniger Handlungsstränge fordern weniger Charaktere, fördern weniger das Vergessen an manche Figuren. Doch *Der Käfig* liest sich anfangs wie zwei Romane, die zu einem zusammengepresst wurden. Eine vertrocknete Mumie gibt nun einmal keinen Sex her. Und ein Laymon-Roman ohne menschliche Triebe? Nein, das geht nicht! Fast zwanghaft musste somit ein zweiter Haupthandlungsstrang her. Nach und nach rücken die Handlungsstränge jedoch zusammen und verknoten sich zu einem Faden. Das ist auch Laymons Glück, denn die Handlung plätscherte vor sich hin und gewinnt erst zum zugespitzten Ende hin gewaltig an Lesespaß. Amara, so heißt die mordlüsternde Mumie. Vertrocknet und mit feuerrot knisterndem Haar fällt sie über ihre Opfer her. Erstaunlicherweise hat sie einen Antrieb für ihr Handeln bekommen. Hölzern und knochig, wenn auch schnell und gelenkig, bewegt sie sich fort. Sie ist das blutgierige Monster, kaum ein Mensch kommt gegen sie an. Ein Laymon-Roman muss nicht unbedingt logisch sein, aber glaubhaft sollte ein Laymon-Roman in allen wichtigen Punkten dennoch sein. Und Amara ist nicht glaubhaft. Sie wirkt alles andere als beängstigend, dennoch fürchten die Menschen sie. Sie ist alles

andere als mit Superkräften ausgestattet. Dennoch kommen die Menschen nur schwerlich gegen sie an. *Der Käfig* ist ein befriedigend unbefriedigender Roman, der trotz seiner merklichen Schwächen seine Fans finden wird. Richard Laymon ist der Trivialliteraturautor schlechthin. In seinem posthum veröffentlichten Werk *Der Käfig* krönt er sich abermals als Autor zur Befriedigung der niedrigsten menschlichen Bedürfnisse. Leider krankt dieses Werk an vielen Stellen, sodass *Der Käfig* sich nur in die Reihe der vielen Werke mit dem Prädikat *Triebgesteuerter Spaß, den die Welt nicht braucht* einreihen muss.

3 von 5 Punkten

Auch zu finden unter Legimus.de.

Auch Geister wollen leben
Eine Buchbesprechung von Eric Hantsch



Titel: Rastlose Seelen

Autor: Anthologie (Hrsg. Karin Kehrer, Alexandra Balzer, Klaus Mundt)

Verlag: [Schreiblust Verlag](http://SchreiblustVerlag.de)

Umfang: 260 Seiten

ISBN: 9783981222838

Preis: 9,90 Euro

Zum Inhalt:

Hoppa, hoppa, Reiter - Bettina Ferbus

Vor Jahrzehnten wurde auf einem Bauernhof ein Frauenmörder von einem seiner Opfer aus dem Fenster gestoßen. Er fiel in das Gehege der Schweine, die den verletzten Mann töteten und teilweise fraßen. Nun ist des Mörders rachsüchtiger Geist wiedergekehrt und ergreift

Besitz von den Tieren, die sich dadurch aggressiv zeigen. Alexander Hartmann, seines Zeichens Geisterjäger in Pension, soll den Fall übernehmen. Doch der Geist ist stärker, als Gedacht und bringt Hartmann bald in Bedrängnis. Hilfe erfährt er in dieser Not aus unerwarteter Richtung ...

Das Buch der Apokalypse - Marion Feiler

Pater Henry und der Geisterjäger Warren untersuchen einen Fall von Besessenheit. Ein mysteriöses Buch scheint der Ausgangspunkt des Spukes zu sein. Um den Geheimnis auf den Grund zu gehen, beginnt Henry den lateinischen Text der alten Schrift zu übersetzen. Dadurch beschwört er ungewollt Übles herauf, und mehr als nur ein höllischer Dämon tritt in die irdische Sphäre ...

Ein Dorf in den Wäldern - Klaus Mundt

Seit nunmehr fünfhundert Jahren wird ein kleines Dorf immer wieder von einer Horde blutdrünstiger Geister heimgesucht, die die Erstgeborenen der Bewohner rauben. Ein Fremder, Theudasel geheißen, bietet seine Hilfe an. Als Gegenleistung verlangt er einzig Absolution seiner begangenen Taten und denen, die er noch begehen muss, um das Dorf von seinem Fluch zu befreien.

Den ersten Geist vergisst man nie - Linda C. Decker

Jenny Austen betreibt ein gutgehendes Geisterjägerbüro. Nebenbei verfasst sie höchst beliebte Mysterie-Stories. Doch nur einer unverhofften Begegnung und zum Preis der eigenen Freiheit ist ihr ein solcher Erfolg vergönnt ...

Das Lied des Schicksals - Stefan Loidl

William gehört zu einer Gemeinschaft die sich *Jägern* nennen; Menschen die das Böse bekämpfen. Ein kleines Dorf ist einer Einheit *Jäger* zum Verhängnis geworden und William soll nun dem Spuk endgültig ein Ende setzten, doch dem Lied des Schicksals kann man sich nicht entziehen!

Asyl - Karin Kehrer

Anton Moser kennt sie gut, die verirrtten Seelen, die keine Ruhe finden. Vor ihm sitzt so eine Seele, die nicht den rechten Weg zur Erlösung finden kann. Moser versucht den Grund ihres Verweilens auf Erden zu ergründen und stößt auf eine schreckliche Tragödie ...

Seelenopfer - Alexandra Balzer

Noah und Kylie bekommen den Auftrag, eine ruhelose Seele ins Jenseits zu geleiten. Doch der Schein trügt, denn die beiden Geisterjäger sind nicht das, was sie zu sein scheinen und der Geist, den sie austreiben sollen, wird nie Frieden finden; jedenfalls nicht im Jenseits!

Obsession - Helmut Marischka

Neben ihrem Studium geht Nora noch joben, um ihre Börse aufzubessern. Als Domina verdient es sich nicht schlecht, doch kommen Geister ins Spiel und ein übersinnliches Erbe, macht die Arbeit nur noch halb so viel Spaß ...

Der letzte Versuch - Peter Hohmann

Anna und Paul, zwei Geschwister, haben einen schweren Gang vor sich: sie starten den letzten Versuch, einen rachsüchtigen Geist auszutreiben, der voreinst ihre gesamte Familie auslöschte. Gerade für Paul ist dieser Schritt kaum zu ertragen, denn nach seiner Vollendung wartet auf ihm die Einsamkeit ...

Reflexionen - Bianca Plate

Lina und Chris Fedran sind in ein altes Haus gezogen, um dort die Geistererscheinung eines Ehedramas zu beobachten. Aus den beiden Zuschauern werden jedoch bald Hauptfiguren in einem makaberen Schauspiel ...

Die dritte Frau - Karin Kehrer

Konrad Mälzer wollte nichts von dem penetranten Mann wissen, der ihm da mitten auf der Straße nach seinen Glauben an Geister fragt. Doch dann wird er neugierig und verfällt unversehens einer dämonischen Macht ...

Tödliche Liebe - Leo Fegerl

Syrila stillt ihren dämonischen Hunger gern an Geisterjägern. Nachdem schon sein Kollege Ralf diesem Hunger zum Opfer gefallen ist, macht sich Mark Garland an den Fall. In Venedig droht ihm das selbe Schicksal wie Ralf, doch er bekommt Hilfe von besonderer Seite ...

Blasphemie - Janine Höcker

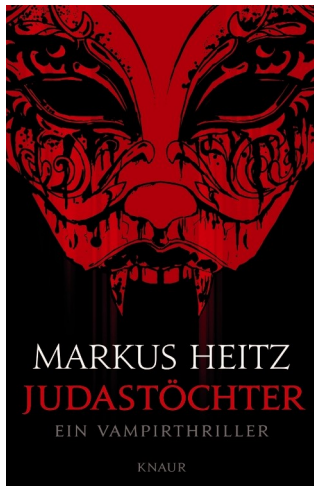
Abt Jivon ist vor Hass und Neid auf seinen geistigen Bruder Pater Gilbert zerfressen. Um sich diesem zu entledigen, heckt er einen tödlichen Plan aus, doch Seelenheil wird er dadurch nicht erlange n...

Drüber geschaut:

Eine ganz andere Lektüre, als mir letztendlich geboten wurde, habe ich von diesem Titel erwartet. Im Grunde ging ich in der Annahme, hier eine Sammlung von Geistergeschichten a la M.R. James vor mir zu haben. Nachdem ich die letzte Seite des Buches gelesen hatte, war ich zwar etwas

enttäuscht, in meiner Annahme fehl gegangen zu sein, doch andererseits waren die enthaltenen Geister(jäger)geschichten auch sehr unterhaltsam. Die Storymischung war höchst ausgewogen und facettenreich. Keiner der Beiträge langweilt und ein paar wie *Den ersten Geist vergisst man nie*, *Der letzte Versuch* oder *Blasphemie* sind besonders hervorzuheben, da sie mit überraschenden Wendungen und besonders dichter Atmosphäre aufwarten können. *Rastlose Seelen* ist eine Phantastik-Anthologie, die bekannte Motive sehr wirkungsvoll variiert und neue Blickwinkel auf das Genre eröffnet. Prädikat Empfehlenswert!

Das dunkle Geheimnis des Blutes
Eine Buchbesprechung von Benjamin Kentsch



Titel: Judastöchter
Autor: Markus Heitz
Verlag: [Knaur Verlag](#)
Umfang: 608 Seiten
ISBN: 9783426652305
Preis: 14,99 Euro

Ein kurzer Einblick:

Die Vampirin Sia ist das letzte der todbringenden Judaskinder - und zu allem bereit, um zu verhindern, dass der Fluch an Emma und Elena, ihre einzigen Nachfahren, weitergegeben wird. Als die beiden entführt werden, beginnt für Sia daher ein mörderischer Wettlauf mit der Zeit: Denn gelingt es ihr nicht, die unschuldige Frau und ihr Kind zu retten,

könnten sie zu Töchtern des Judas werden. Und dann muss Sia die beiden töten ...

Meine Rezension:

Nach *Kinder des Judas* und *Judassohn* nimmt die Geschichte um das heitz'sche Vampiruniversum vorerst mit *Judastöchter* ein Ende. Nach ihrem letzten Abenteuer hätte Sia am liebsten ein wenig Ruhe. Sie muss sich um ihre Enkelin Elena kümmern, denn ihre Mutter Emma liegt im Krankenhaus im Koma. Doch Emma und Elena werden entführt und Sia ist gezwungen nach Irland zu reisen, um ihre Familie aus den Fängen der Sidhe zu befreien.

Ihr zur Seite steht Eric von Kastell. Eric von Kastell? Genau, der Eric von Kastell aus *Ritus* und *Sanctum*! Markus Heitz hat einmal mehr sein Multiversum miteinander verknüpft, neue Verbindungen gezogen. Wer Eric von Kastell nicht kennt, der hat mitnichten einen Nachteil, da passt Markus Heitz schon auf. Wer aber so manche Figur kennt – ja, Kastell ist nicht der einzige Unbekannte –, der erlebt ein fröhliches Wiedersehen der überraschenden Sorte. Gemeinsam gehen Sia und Eric in Irland auf Rachefeldzug gegen die Sidhe, hetzen die Gestaltwandler auf und bringen die Sidhe in tödliche Bedrängnis. Diesmal verzichtet Markus Heitz auf einen historischen Handlungsfaden und verbleibt voll und ganz in der Gegenwart. Das genügt auch vollkommen, denn die Handlung geizt an Langeweile und fordert die Aufmerksamkeit der Leser, denn verschiedenste Gruppierungen verfolgen ihre Absichten. Sia ist nur der Spielball im irischen Machtkampf, die Marionette, die den anderen gegenüber den gewissen Vorteil verschaffen soll. Nur gut, dass Sia sich nicht auf dieses Spiel einlässt und ihre eigenen Fäden spinnt. Neben den Gruppierungen gibt es zunächst noch ein paar undurchsichtige Gestalten, die erst später zugeordnet werden können und genau darum die Spannung noch ein Quäntchen steigern können. Wie passen sie in das Spiel hinein? Auf welcher Seite stehen sie? Oder arbeiten sie doch ganz allein, machen sie gar den Sidhe oder den Rí, den Anführern der Gestaltwandler, etwas vor? Ein

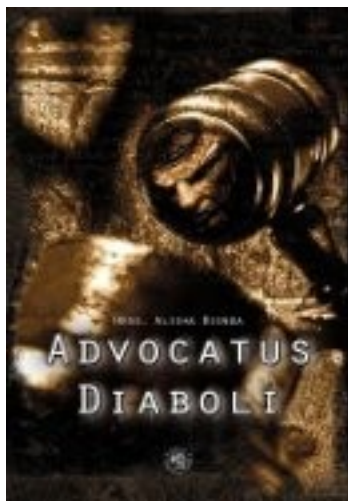
Unterhaltungsroman der fordernd-spannenden Variante mit unglaublichem Spaßfaktor; *Judastöchter* hat diesen Stempel wahrlich verdient. Ein Charme-Potenzial gewinnt der Roman durch das Wiedersehen altbekannter Gesichter. Und mit den flott-schrägen (Streit-)Gesprächen, muss man *Judastöchter* letztendlich einfach mögen. Besonders die Streitgespräche zwischen Sia und Justine u.a. sind feurig-furios und feuern den Lesespaß förmlich an. Doch wenden wir uns kurz den Wermutstropfen zu. Manches soll wohl witzig sein, gerät aber zu einer Farce. Sorry, aber manches ist dann doch etwas aufgesetzt lächerlich und bemüht. Kann man über diese Kleinigkeiten noch ganz gut hinwegsehen, fällt Elena und ihre Altersfrage schon schwerer ins Gewicht. Sie ist ein Kind, vielleicht etwas erwachsener als andere mit ihren Erlebnissen, aber ein Kind! Heitz schafft es durchweg auch, dem Leser die Gestalt des Kindes glaubhaft zu machen, aber er kann dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie so manches Mal ihrem Alter deutlich - !!! - voraus ist. Das passt einfach nicht zusammen.

Markus Heitz beweist sich mit *Judastöchter* einmal mehr als fantastischer Autor, der es virtuos versteht, die Handlung spannend und einfallsreich voranzutreiben und zugleich Bilder im Kopf zu erwecken, die kaum mehr weichen möchten. *Judastöchter* ist uneingeschränkt zu empfehlen!

4 von 5 Punkten

Auch zu finden unter Legimus.de

Im Gerichtssaal der Hölle
Eine Buchbesprechung von Florian Hilleberg



Titel: Advocatus Diaboli
Autor: Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda)
Verlag: [Edition Roter Drache](http://EditionRoterDrache.de)
Umfang: 336 Seiten
ISBN: 9783939459224
Preis: 20,00 Euro

Zum Inhalt:

Herr Sanders - David Grashoff

Ein Dämon, der sich für den Leibhaftigen ausgibt stattet dem unscheinbaren Herrn Sanders einen Besuch ab, um herauszufinden, ob seine Seele für das ewige Fegefeuer der Hölle geeignet ist. Tatsächlich scheint Herr Sanders eine äußerst bösertige Seite zu

haben. Doch da gibt es leider ein kleines Problem ...

Die Bewerbung - Thomas Plischke

Anton Weider hat sich gut auf das Bewerbungsgespräch bei Daus-Urian vorbereitet und er findet mit seinen bösen Taten sofort Anerkennung bei dem teuflischen Vertreter auf Erden. Alles läuft gut. Zu gut, wie Anton Weider feststellen muss ...

Die Beichte - Nicolaus Equiamicus

Der Pfarrer Jean Albert ist gestorben und freut sich darauf endlich den lang vorbereiteten Weg in die ewige Verdammnis zu beschreiten. Doch zuvor muss er seine Lebensbeichte ablegen, bei niemand Geringerem als Luzifer persönlich ...

Engelsfall - Dave T. Morgan

Der Engel Jack will wissen, wie es in der Hölle aussieht, ehe er sich entscheidet, wo er die Ewigkeit verbringen will. Doch wie kommt man in die Sphären des ewigen Leides, wenn man nur einen kurzen Blick riskieren und sich den Rückweg in den Himmel nicht verbauen möchte? Ein schwieriges Unterfangen – aber nicht unmöglich ...

Dein Name sei Antobaal - Bernd Rümmlein

Manche Menschen für alles dafür tun, in die Hölle zu kommen. Anton Haslinger gehört dazu. Um von Luzifer anerkannt zu werden bedarf es allerdings einer besonders perfiden Tat und Anton hat sich sehr viel Mühe geben. Wenn nur dieser biedere Name nicht wäre. Antobaal hört sich doch so viel besser an ...

Virus - Gian Carlo Ronelli

Ehe eine Seele in die Hölle kommt, muss sie beim Leibhaftigen vorsprechen und ihre bösen Taten kundtun. Zunächst hält Satan daher den Besuch der unschuldig wirkenden Patricia Darlington für ein Versehen. Doch nach und nach offenbart die Zehnjährige ihm eine Geschichte, die selbst dem Teufel Respekt abnötigt ...

Die Vernunft im Blute - Marc Alastor E.-E.

Vor Gericht soll die Wahrheit ans Tageslicht kommen. Doch was ist dran an den Vorwürfen gegen Doktor von Wimmer, der bisweilen horrende Summen für kaiserlich angeordnete Obduktionen erhalten hat. War Eleonore von Schwarzenberg tatsächlich eine Strigoi, eine Blutsaugerin? Und Doktor von Wimmer ihr heimlicher Geliebter?

Passion Killer - Aino Laos & Christoph Marzi

Zwei Menschen, zwei Schicksale, die eng miteinander verknüpft sind. Im Leben, im Tod und in der Hölle. Doch die Ewigkeit im Reich der Finsternis gestaltet sich bisweilen anders, als man zunächst angenommen hat ...

Poison Eve - Tanya Carpenter

Eve hat bereits seit ihrer frühesten Kindheit hart daran gearbeitet nach ihrem Tod dem leibhaftigen Satan gegenüber zu treten, um Eingang in die Hölle zu bekommen. Ihre Leidenschaft sind seit jeher Schlangen und deren tückisches Gift, das sie so perfide und effektiv einzusetzen versteht, wie keine andere ...

Tag der offenen Tür - Torsten Stäter

Nachdem ihn ein Auto auf recht unschöne Art und Weise überfahren hat, kommt der ambitionierte Serienmörder Reinkober in die Hölle. Dort herrscht praktisch ununterbrochen Tag der offenen Tür, und doch ist der Höllenfürst anspruchsvoller als gemeinhin angenommen wird. Das muss auch Reinkober feststellen ...

Unlicht - Ascan von Barga

Für die Kriminalpsychologin Sarah Portman wird ein Alptraum Wirklichkeit, als sie zum Madison County Lunatic Asylum zitiert wird, wo kürzlich der Insasse der Zelle 2308 auf mysteriöse Weise verstorben ist. Doch die Wahrheit hinter diesem Todesfall ist weitaus schrecklicher als Sarah sich jemals hätte erträumen können ...

Die Macht der Ewigkeit - Melanie Stone

Esmael ist ein Ange de la Mort, ein Engel des Todes. Als solcher kann er eigentlich nicht sterben und schon gar nicht in die Hölle kommen. Doch Esmael wurde gar ermordet und steht nun vor Luzifer höchstpersönlich, der dem gefallenem Todesengel die Möglichkeit gibt, ihm Referenzen

vorzuweisen, die verhindern sollen, dass er für alle Ewigkeit im Höllenfeuer schmort. Und Esmael hat eine wahrhaft teuflische Geschichte auf Lager ...

Rolfs Methode - Sören Prescher

Rolf Eugen übernimmt mit seiner Belegschaft die Textilfirma Keisartex und beginnt mit einer umfassenden Neustrukturierung. Dabei fließen nicht unerhebliche Beträge in seine Tasche. Mitarbeiter, die ihm auf die Schliche zu kommen drohen oder einfach im Wege stehen, werden kaltblütig und effizient aus dem Weg geräumt. Wenn da nur nicht dieser zähe Bursche aus dem Ressort Einkauf wäre ...

Der Engel - Andrä Martyna

Am 17. April 1831 wird Gesche Margarete Timm als Hexe hingerichtet. Ihr sehnlichster Wunsch nach ihrem Tod ist die Aufnahme in die Hölle, wo sie sich Luzifer hingeben will. Doch der Fürst der Finsternis verlangt mehr als bloße Anbetung. Er will die Geschichte ihrer Untaten in allen Einzelheiten hören, ehe er sein Urteil fällt. Und Gesche hat eine wirklich perfide Story auf Lager ...

Meinung:

In diesem Buch ist für jeden etwas dabei, zumindest wenn er oder sie der düsteren Phantastik zugetan ist, und das kann man beim Kauf einer Anthologie mit dem klangvollen Titel ADVOCATUS DIABOLI sicherlich erwarten. Das Buch ist ein echter Augenschmaus und bildet darüber hinaus die erste Kurzgeschichtensammlung in der Herausgabe von Alisha Bionda, die als schmuckes Hardcover erschienen ist. Andrä Martyna, versierter Grafiker und ambitionierter Schriftsteller, hat nicht nur die famose Abschluss-Story *Der Engel*, um die letzte verbuchte Hexen-Hinrichtung in Bremen geschrieben, sondern die Anthologie auch mit äußerst kunstvollen und sehr ansehnlichen Innengrafiken versehen. Jede Geschichte wurde treffend bebildert und auch die Szenentrenner nebst Satzspiegel sprechen für die Sorgfalt, die diesem Werk zugute kam. Herausragend ist vor allen Dingen die Story von Marc Alastor E.-E., der mit seinem anspruchsvollen und altmodischen Stil eine eindringliche Atmosphäre erschafft. Auch der Autor des Dark-Fantasy-Epos GEISTERDRACHE griff bei der vorliegenden Geschichte auf historische Begebenheiten zurück, nämlich auf die Gräfin Eleonore von Schwarzenberg, die auch den Beinamen Vampirprinzessin trägt. Sehr moderner und humorvoller geht es bei David Grashoffs *Herr Sander* zu, der die Höllenfahrt mit einem gelungenen Serienkiller-Plot verknüpft. Die Bestseller-Autoren Thomas Plischke (*Die Zombies*) und Bernd Rümmelein (*Kryson*) beweisen mit den Storys *Die Bewerbung* und *Dein Name sei Antobaal*, dass sie auch in Sachen Kurzgeschichte ihr Handwerk verstehen. Ist erstere als schwarzhumorige Satire zu verstehen, so zeigt Rümmelein in seinem Werk seine Vorliebe für blutige Plots und zynische Schlusspointen. Vom Fall der Engel und ihrer Verwandtschaft zum absolut Bösen, namentlich Luzifer, handelt die Erzählung von Dave T. Morgan. Sehr düster und böse ist Gian Carlo Ronellis *Virus*, der den Leser bereits nach den ersten Zeilen infiziert und auf eindrucksvolle Weise zeigt, dass auch die Hölle nicht unangreifbar ist. Das *Unlicht* von Ascan von Barga ist ein genialer Horror-Thriller, der trotz seines ausschweifenden Stils eine fast greifbare Atmosphäre besitzt und den Leser mit seiner Suspense bei der Stange hält. Tanya Carpenters *Poison Eve* ist dagegen plakativer aber nicht minder fesselnd, mit einer wahrhaft perfiden Protagonistin. Eine wirklich fruchtbare Zusammenarbeit gab es zwischen Aino Laos und Christoph Marzi, deren höllische Referenzen aus zwei Perspektiven geschildert werden, die sich am Ende auf geistreiche Art und Weise verbinden. Etwas gewöhnungsbedürftig, aber nichtsdestotrotz lesenswert ist Torsten Stäters *Tag der offenen Tür*, eine Geschichte, die den Leser mit ihrer ausgefeilten Handlung überrascht. Melanie Stone rüttelt die Hierarchien der Engel mit ihrer Geschichte *Die Macht der Ewigkeit* auf höchst unterhaltsame Weise durcheinander. Sehr betriebswirtschaftlich, aber umso raffinierter ist *Rolfs Methode*, vorgestellt von Sören Prescher, dem die (Wirtschafts-)Branche auch privat nicht unbekannt ist. Abschließend kann bescheinigt werden, dass sich jede einzelne Erzählung der Lektüre mehr als

würdig erwiesen hat. So gehört ADVOCATUS DIABOLI, nicht zuletzt wegen seiner grandiosen Aufmachung, zu den schönsten und bemerkenswertesten Anthologien der düsteren Phantastik.

Fazit:

Faszinierender und geistreicher Ausflug in die dämonischen Gefilde der höllischen Rechtsprechung. Eine abwechslungsreiche Anthologie mit vierzehn anspruchsvollen und unterhaltsamen Geschichten von namhaften AutorInnen. Optisch veredelt durch kunstvolle Innengrafiken von Andrä Martyna.

Auch zu finden unter LITERRA.de.

Verlagsvorschau 11/12

ACHILLA PRESSE

- Die Abenteuer des Caleb Williams - Willam Godwin, 2. Bände a ca. 270 Seiten, April/Mai 2011
- Das abenteuerliche Dasein - Alexander Moritz Frey, Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung

ATLANTIS VERLAG

- Allgemeine Reihe: Der Ruul Konflikt 2: Nahende Finsternis - Stefan Burban, ca. 260 Seiten, April 2011
- Allgemeine Reihe: Die darbenden Schatten - Eddie M. Angerhuber, ca. 350 Seiten, **Mai 2011**
- Allgemeine Reihe: Eobal - Dirk van den Boom, 220 Seiten, **Mai 2011**
- Allgemeine Reihe: Eingesperrt - Brian Keene, ca. 100 Seiten, Sommer 2011**
- Allgemeine Reihe: Der Leichenkönig - Tim Curran, ca. 100 Seiten, **Juli 2011**
- Allgemeine Reihe: Lasst die Toten ruhen - Anthologie (Hrsg. Oliver Kotowski), ca. 350 Seiten, Spätsommer 2011**
- Allgemeine Reihe: Die Fahrt der Leviathan - Oliver Henkel, ca. 220 Seiten, **November 2011**
- Edition Atlantis: Der Ruul Konflikt 2: Nahende Finsternis - Stefan Burban, ca. 260 Seiten, April 2011
- Edition Atlantis: Die darbenden Schatten - Eddie M. Angerhuber, ca. 350 Seiten, **Mai 2011**
- Edition Atlantis: Eobal - Dirk van den Boom, ca. 220 Seiten, **Mai 2011**
- Edition Atlantis: Eingesperrt - Brian Keene, ca. 100 Seiten, Sommer 2011**
- Edition Atlantis: Der Leichenkönig - Tim Curran, ca. 100 Seiten, **Juli 2011**
- Edition Atlantis: Lasst die Toten ruhen - Anthologie (Hrsg. Oliver Kotowski), ca. 350 Seiten, Spätsommer 2011**
- Edition Atlantis: Gallaghers Krieg - Achim Hiltrop, ca. 440 Seiten, **Herbst 2011**
- Edition Atlantis: Die Fahrt der Leviathan - Oliver Henkel, ca. 220 Seiten, **November 2011**

BASILISK VERLAG

- Der Primus - Patrick J. Grieser, Seitenanzahl noch unbekannt, 2011

BLITZ VERLAG

-HC Fantasy und Dark Fantasy Band 4: Die Schattenuhr - Anthologie (Hrsg. Nina Horvath), 250 Seiten, September 2011

-HC Thriller, Krimi und Mystery Band 14: Balkanblut - Andy Lettau, 280 Seiten, September 2011

-HC Thriller-Krimi-Mystery Band 15: Rabenstadt - Stefan Melneczuk, 280 Seiten, September 2011

-HC Sherlock Holmes neue Fälle Band 05: Sherlock Holmes und Old Shatterhand - Klaus-Peter Walter, 270 Seiten, September 2011

-HC Sherlock Holmes neue Fälle Band 06: Sherlock Holmes und die Zeitmaschine - Ralph E. Vaughan, 224 Seiten, März 2012

CBJ VERLAG

-Bemoth - Scott Westerfeld, ca. 450 Seiten, April 2011

DTV VERLAG

-Der 26. Stock - Enrique Cortes, 704 Seiten, Juni 2011

EDITION BÄRENKLAU

-Das Blutmeer, die Treppe aus Glas - Rolf Stolz, Seitenanzahl noch unbekannt, **Frühjahr 2011**

FEDER UND SCHWERT VERLAG

-Die Götter von Whitechapel - S.M. Peters, 448 Seiten, 26. April 2011

-Zeitenwende 1: Weltenende - Mark Chadbourn, ca. 400 Seiten, 27. Mai 2011

-Fieberquell - Tom Maurer, ca. 350 Seiten, 27. Mai 2011

-Blinder Eifer - Terri Persons, ca. 386 Seiten, 24. Juni 2011

-Der Ambos der Welt - Kage Baker, ca. 400 Seiten, 22. Juli 2011

-Zeitenwende 2: Die dunkelste Stunde - Mark Chadbourn, 672 Seiten, 22. Juli 2011

-Zeitenwende 3: Für immer und ewig - Mark Chadbourn, 672 Seiten, 23. September 2011

FESTA VERLAG

-Carlton Mellick III: Ultra Fuckers - Carlton Mellick III, ca. 128 Seiten, 2. Quartal 2011

-Carlton Mellick: Der Baby-Jesus-Anal-Plug - Carlton Mellick III, ca. 220 Seiten, 4. Quartal 2011

-Horror TB 1532: Kannibalen - Anthologie (Hrsg. Frank Festa), ca. 380 Seiten, **3. Quartal 2011**

-Horror TB 1534: Briefe aus dem Hades - Jeffrey Thomas, ca. 256 Seiten, 3. Quartal 2011

-Horror TB 1535: Die Bestie - Brett McBean, ca. 300 Seiten, 3. Quartal 2011

-Horror TB 1536: Wolfen - Whitley Strieber, ca. 320 Seiten, 3. Quartal 2011

-Horror TB 1537: Zerfleischt - Tim Curran, ca. 360 Seiten, 4. Quartal 2011

-Horror TB 1538: Red Sky - Nate Southard, ca. 224 Seiten, 1. Quartal 2011

-Horror TB 1539: Verkommen - Bryan Smith, ca. 340 Seiten, 1. Quartal 2012

-Horror TB 1541: Seelenfresser - Bryan Smith, ca. 340 Seiten, 2. Quartal 2012

-Necroscope HC Band 6: Dämonenhass - Brian Lumley, ca. 544 Seiten, **3. Quartal 2011**

- Necroscope HC Band 7: Totenbeschwörung - Brian Lumley, ca. 580 Seiten, 3. Quartal 2011
- Necroscope HC Band 8: Blutfürst - Brian Lumley, ca. 600 Seiten, ca. September 2011
- Necroscope HC Band 9: Werwolfsjagd - Brian Lumley, ca. 600 Seiten, ca. September 2011
- Necroscope HC Band 11: Nachtgesang - Brian Lumley, ca. 600 Seiten, ca. Ende Juni 2011

-Omen Band 3: Horror Journal 3 - Frank Festa (Hrsg.), ca. 280 Seiten, **3. Quartal 2011**

- Psychothriller 2: Die Einsamkeit des Todbringers - Greg F. Gifune, ca. 220 Seiten, 3. Quartal 2011
- Psychothriller 3: Wenn der Postmann zweimal klingelt - James M. Caine, ca. 160 Seiten, 4. Quartal 2011
- Psychothriller 4: Sag Onkel - Greg F. Gifune, ca. 192 Seiten, 4. Quartal 2011
- Psychothriller 5: Todesgeil - Bryan Smith, ca. 352 Seiten, 1. Quartal 2012

GOLKONDA VERLAG

- Wir waren außer uns vor Glück - David Marusek, ca. 200 Seiten, Frühjahr 2011
- Bloß weg hier! - Frank Böhmert, ca. 160 Seiten, Sommer 2011

HEYNE VERLAG

- Die Reise ins Licht (Metro 2033 Universum Roman) - Andrej Djakow, 450 Seiten, 9. Mai 2011
- Das Königreich der Lüfte - Stephen Hunt, 784 Seiten, 9. Mai 2011
- Die verborgene Stadt 3: Die Hexe - Vadim Panov, 550 Seiten, 13. Juni 2011
- Snow - Ronald Malfi, 440 Seiten, 13. Juni 2011
- Am Ende der Straße - Brian Keene, 400 Seiten, 11. Juli 2011
- Das Königreich jenseits der Wellen - Stephen Hunt, 800 Seiten, 8. August 2011
- Das marmorne Paradies (Metro 2033 Universum Roman) - Sergej Kusnezow, 450 Seiten, 8. August 2011
- Fortunas Flug - Victoria Schleder, 500 Seiten, 12. September 2011

LINDENSTRUTH VERLAG

- Arcana 14 - Anthologie (Hrsg. Robert N. Bloch & Gerhard G. Lindenstruth), ca. 64 Seiten, Mai 2011
- Das Pharaonenarmband - Auguste Groner, 128 Seiten, Mai 2011
- Der Ochideengarten - Eine kommentierte Bibliographie - Robert N. Bloch, 52 Seiten, Mai 2011
- Warum sie das Licht verlöscht - Auguste Groner, ca. 160 Seiten, Herbst 2011

LUEBBE VERLAGSGRUPPE

- Liebesgrüße aus der Hölle - Simon R. Green, 512 Seiten, 22. Juli 2011
- Jäger des verlorenen Einhorns - Mike Resnick, 320 Seiten, 22. Juli 2011
- Der Krake - China Mieville, 624 Seiten, 19. August 2011

P.MACHINERY

- Dark Wor(l)ds Band 2: Equinox - Andrä Martyna, 200 Seiten, Oktober 2011
- Dark Wor(l)ds Band 3: Heimweh eines Cyborgs - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), 200 Seiten, April 2012

- Dark Wor(l)ds Band 4: Space Travels - Margret Schwekendiek, 200 Seiten, Oktober 2012
- Dark Wor(l)ds Band 5: iHarlow - K. Peter Walter, Seitenanzahl unbekannt, Dezember 2012

PIPER VERLAG

- Die Tore der Geister - Mara Volkers, 464 Seiten, Oktober 2011

SHAYOL VERLAG

- Ghost Writer - Andreas Gruber, ca. 230 Seiten, Frühsommer 2011

SIEBEN VERLAG

- Ars Litterae Band 7: Der Engelseher - Laura Flöter, 196 Seiten, Oktober 2011

VERLAG 28 EICHEN

- Das Grauen - Sir Arthur Conan Doyle, Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung
- Der Silberspiegel - Sir Arthur Conan Doyle, Seitenanzahl noch unbekannt, In Vorbereitung

VOODOO PRESS

- Bizzaro Fiction: Der Trip - Jeremy C. Shipp, ca. 120 Seiten, **Juni 2011**
- Bizzaro Fiction: Schafe und Wölfe - Jeremy C. Shipp, ca. 130 Seiten, In Planung
- Bizzaro Fiction: Fistfull of Feet - Jordan Krall, ca. 200 Seiten, In Planung
- Bizzaro Fiction: Die eingelegte Apocalypse der Pfannkucheninseln - Cameron Pierce, ca. 100 Seiten, In Planung
- Bizzaro Fiction: Shatnerquake - Jeff Burk, ca. 100 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Odem des Todes - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), ca. 200 Seiten, Oktober 2011
- Horror Reihe: Innswich Horror - Edward Lee, ca. 200 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Floating Staircase - Ronald Malfi, ca. 200 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Laughing Boy's Shadow - Steven Savil, ca. 200 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Master of the Moors - Kealan Patrick Burke, ca. 200 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Komm in die Dunkelheit - Daniel I. Russell, ca. 130 Seiten, In Planung
- Horror Reihe: Benjamins Parasit - Jeff Strand, ca. 200 Seiten, In Planung
- Science Fiction: The Other End - John Shirley, ca. 200 Seiten, In Planung
- Scream Band 3: Stählerne Seelen - Karl-Georg Müller, 200 Seiten, Oktober 2011
- Scream Band 4: Die Weihnachtsbraut - Barbara Büchner, 200 Seiten, Oktober 2011
- Scream Band 5: Chocolat Rouge - Oliver Kern, 200 bis 300 Seiten, März 2012
- Scream Band 6: Es war einmal... - Harald A. Weissen, 200 Seiten, Oktober 2012
- Scream Band 7: Die Knochenkirche - Anthologie (Hrsg. Alisha Bionda), 300 Seiten, Oktober 2012

WALDGUT VERLAG

- Pandämonium - Kosta Akrivos, ca. 400 Seiten, **In Vorbereitung für 2011**

WORTKUSS VERLAG

-PraMagisch - Anthologie (Hrsg. Teresa Ginsberg und Sina Schneider), Seitenanzahl noch unbekannt, Frühsommer 2011

WURDACK VERLAG

- Emotio - Anthologie (Hrsg. Armin Rößler und Heidrun Jänchen), Seitenanzahl noch unbekannt, 3. Quartal 2011
- Der Palazzo des Dr. Nikola - Guy Boothby, Seitenanzahl noch unbekannt, **3. Quartal 2011**
- Der graue Berg - D.W. Schmitt, Seitenanzahl noch unbekannt, 4. Quartal 2011**
- Zorn - Steven Gerlach, Seitenanzahl noch unbekannt, 4. Quartal 2011
- Whitby Vampyrhic - Simon Clark, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Die Erde und die Außerirdischen - Peter Dehmel (Hrsg.), Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Das Luftschiff des Dr. Nikola - Michael Bönnhardt, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012
- Maschinenkinder - Frank Hebben, Seitenanzahl noch unbekannt, 2012

Phantastischer Allerlei

Dieser Preis ist heiß!

Ein Interview zum *Vincent Preis 2010* mit Michael Schmidt und Elmar Huber

CL: Hallo ihr beiden, könntet ihr euch zuerst unseren Lesern vorstellen? Wer steckt hinter dem *Vincent Preis*?

Michael Schmidt: Ich bin Jahrgang 70, wohne in der Nähe von Koblenz, bin ledig und kinderlos. Ich bin eine Bücherratte, die sich quer durch alle Genres liest, Hauptsache die Geschichten sind nicht langweilig. Nebenbei schreibe ich auch selbst, habe schon ein paar Kurzromane und über dreißig Kurzgeschichten veröffentlicht. Und bin Herausgeber des Horrormagazins „[Zwielicht](#)“.

Elmar Huber: Hallo zusammen. Mein Name ist Elmar Huber, ich bin heuer (noch) 38 und lebe mit meiner Familie an der Südlichen Weinstraße. Phantastische literarische Gehversuche erfolgten mit den allseits beliebten Heftchenromanen von Bastei und dem, was damals jeder las, Stephen King & Co. Ich glaube, es fiel mit meiner persönlichen Entdeckung des Internet zusammen, die mir bewusst machte, dass es noch durchaus andere Kost gibt, die weniger dem Mainstream verpflichtet ist. So fiel mir zunächst Frank Festas EDITION METZENGERSTEIN auf (damals noch im Blitz-Verlag), aus der ich auch bald Malte S. Sembtens „Hippokratische Gesichter“ gelesen habe. Seit dem war ich der deutschen Phantastik verfallen und hier tat sich nach und nach ein äußerst fruchtbares Feld auf. Da ich selbst gerne Rezensionen lese, fing ich auch irgendwann an, selbst welche zu verfassen. Unter anderem, um den Veröffentlichungen der Kleinverlage mehr Bekanntheit zu verschaffen. Ein vielleicht vermessenem Unterfangen, das mich immerhin zum *Vincent Preis* geführt hat.

CL: Wie kam es zur Idee dieses Preises?

Michael Schmidt: Wie sieht eigentlich die „deutschsprachige Horrorliteratur der Gegenwart“ aus? Vor dieser Frage stand ich 2006. Natürlich kennt man die alte Garde der Heftromantoren wie

Jason Dark und Dan Schocker. Dazu kam Wolfgang Hohlbein, der in dieser Szene ja auch aktiv war oder Uwe Voehl, den manche noch wegen seiner Henkerserie kennen. Aber sonst? Klar, als Autor kennt man die eine oder andere Kurzgeschichtensammlung mit interessanten Autoren. Aber dem Großteil der Leser bleibt die deutsche Horrorszene unbekannt. Was kann man dagegen machen? Ich schaute mich in der SF-Szene um. Da gab es zwei Literaturpreise und SF Reihen kleinerer Verlage mit langlebigen Magazin-Reihen wie NOVA. Keine Frage, die deutsche Horrorszene brauchte einen Horrorpreis und da sich niemand bereit erklärte, einen solchen durchzuführen, habe ich den Job übernommen. Seit 2007 gibt es jetzt den *Vincent Preis*. Im ersten Jahr standen nur Kurzgeschichten zur Wahl, aber seit 2008 haben wir die Kategorien erweitert. Langsam steigert sich der Bekanntheitsgrad und es bildet sich verstärkt eine Szene. Aber ich denke, da haben Elmar und ich noch eine Menge Arbeit vor uns und hoffen natürlich auf eure Unterstützung. Der Name *Vincent Preis* ist übrigens ein Namensspiel und bezieht sich auf den Schauspieler Vincent Price. Die Idee stammt von der Autorin Charlotte Engmann, die diesen genialen Einfall hatte, als wir im Horror-Forum.com auf der Suche nach einem Namen für unseren Horrorpreis waren.

CL: Elmar, wie bist Du zum VP gekommen und was hat Dich bewogen mitzumachen?

Elmar Huber: Michael ist der Mann der ersten Stunde. Den Kontakt zwischen uns hat 2009 Alisha Bionda hergestellt. Ehrlich gesagt weiß ich nicht mehr, was der konkrete Anlass war. Es ging jedenfalls schon um den VP und sie hat mich Michael wohl ebenfalls als aufmerksamen Beobachter der deutschen Phantastikszene empfohlen. Irgendwie fand ich es lustig, das mal durchziehen und Gleichgesinnte (zumindest online) zu treffen. Und jetzt - nach der Vorrunde 2011 - muss ich auch mal wieder sagen, dass es zum Ende hin richtig spannend werden kann und es ist natürlich interessant zu sehen, wie die persönlichen Favoriten so abschneiden. Auch der persönliche Kontakt mit den AutorInnen ist immer wieder ein Highlight.

CL: Um so ein Projekt, und das jedes Jahr aufs Neue, zu organisieren braucht es bestimmt viel Geduld und Zähigkeit. Wie gestaltet sich diese Arbeit und mit welchen eventuellen Schwierigkeiten hat man da zu kämpfen?

Michael Schmidt: Das ist mehr Arbeit als es auf den ersten Blick scheint. Der *Vincent Preis* ist ja neu, geht gerade in seine vierte Runde. Elmar Huber und ich schreiben also diverse Leute an: Internetseiten mit der Bitte um Veröffentlichung der Pressemitteilung zum *Vincent Preis*. Verleger, Herausgeber, Autoren und Grafiker werden angeschrieben mit der Bitte, abzustimmen. Wir sammeln dann die Stimmen, sortieren die aus, die nicht wahlberechtigt sind und antworten, sollten die Stimmen unvollständig oder fehlerhaft sein. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Foren www.horror-forum.com, www.hoergruselspiele.de und eine ausgewählte Jury aus Autoren, Grafikern, Verlegern und Journalisten. Wer sich berufen fühlt, dem Vincent Preis seine Expertise zur Verfügung zu stellen, kann einfach bei uns nachfragen. Von uns kontaktierte Personen sind natürlich ebenfalls stimmberechtigt. Stimmabgabe erfolgt per Email an vincent@defms.de oder per PN des Horror-Forum bzw. Hoergruselspiel Forum an **Mammut** oder **Elmar**. Um einen Überblick zu schaffen, erstellen wir Listen für Romane, Kurzgeschichten und Anthologien, eine lose Sammlung der Grafiken erfolgt im Horrorforum. Das ist die meiste Arbeit, ist aber hilfreich, um einen ungefähren Überblick über die Szene zu bekommen. Die Listen sind übrigens keine Nominierungslisten. Sie sind nie vollständig, es ist wohl unmöglich, einen Überblick über alle Veröffentlichungen zu erhalten und soll nur als Hilfe zur Abstimmung dienen.

CL: Wie sieht eure VP-Tätigkeit aus? Hat jeder von euch spezielle Aufgaben übernommen und fügt diese dann zusammen, oder stimmt ihr euch über jede Frage ab?

Elmar Huber: Eine strikte Aufgabenteilung herrscht bei uns nicht. Michael ist aktiver im Horror-

Forum, wo wir viele Hinweise auf Neuerscheinungen erhalten und oftmals die Frage geklärt wird, ob ein Werk der Düsternen Phantastik zuzurechnen ist, oder nicht. Die Grenzen sind ja fließend. Michael lässt auch immer noch auf eigene Kappe die Urkunden drucken, die die Gewinner erhalten. Ich kümmere mich etwas mehr um die Hörspiele/-bücher, weil ich das mehr im Fokus habe. Wir werten sogar jeder für sich die Rückmeldungen aus, um später gezielt eventuelle Abweichungen auf den Grund zu gehen. Vier Augen sehen eben mehr als zwei. Wenn es darum geht, Interviews mit Nominierten oder Verlagen zu führen, teilen wir uns das auf. Auch das Vincent Preis-Blog schreiben wir gemeinsam, allerdings meist ohne uns vorher abzustimmen, da relativ klar ist, was da hineinkommt und was nicht.

CL: Der *Vincent Preis* soll die Besten im Jahr erschienenen Originalausgaben würdigen. Welche Kategorien gibt es?

Michael Schmidt: Seit 2007, der ersten Runde des *Vincent Preis* gibt es die Kategorie „Beste Kurzgeschichte“. Seit 2008 dann „Bester Roman national“, „Beste Grafik“ und „Beste Anthologie/Storiesammlung/Magazin“, seit 2009 „Bestes Hörbuch/-spiel“. Neu dazu kamen dieses Jahr „Bestes internationales Literaturwerk“ und der „Sonderpreis“.

CL: Die VP-Sieger werden sowohl durch Lesernominierungen als auch durch eine Jury ermittelt. Wie sieht das Prozedere genau aus?

Michael Schmidt: Wir haben eine Jury aus Verleger, Herausgebern, Autoren und Lesern, die eine höhere Gewichtung haben, nämlich das Anderthalbfache einer normalen Stimme. Die Stimmen der Jury und der Leser werden dann einfach addiert. Wer der Meinung ist, seine Expertise der Jury zur Verfügung zu stellen, kann sich gerne bei uns melden. Im Moment sind es 17 Jurymitglieder, die allerdings nicht jedes Jahr mitstimmen, der ein oder anderen könnten wir noch gebrauchen. Durch die Einführung der Jury kam ich übrigens in Kontakt zu Elmar und seit 2009 führen wir den Preis gemeinsam durch.

CL: Sowohl „Internationales Literaturwerk“ als auch „Sonderpreis“ sind seit diesem Jahr neu dabei. Woher die Idee dazu und warum?

Michael Schmidt: Wir hatten 2008 „Bester Autor“ und „Bester Verlag“, 2009 dann „Bester Grafiker“. Elmar kam auf die Idee, es anderen Preisen nachzumachen und stattdessen einen „Sonderpreis“ auszuloben. Torsten Scheib schlug dann vor, dass auch internationale Romane vorkommen sollten. Da aber auch Anthologien und Kurzgeschichtensammlungen berücksichtigt werden sollten, wir aber keine weitere Kategorie wollten, wurde sie dann „Internationales Literaturwerk“ genannt.

CL: Wie ist eure persönliche Meinung zu den neuen Kategorien?

Michael Schmidt: Man muss mal abwarten. Der Sonderpreis kam sehr gut an und ist eine gute Einrichtung. Ob es aber reicht, jedes Jahr diese Kategorie durchzuführen, muss man sehen. Das „internationale Literaturwerk“ ist eine Möglichkeit, auch Leute für den *Vincent Preis* zu interessieren, die sich nicht so für den nationalen Horror interessieren und vielleicht so doch Einblick in die Szene bekommen. Mal sehen, ob sich die Kategorie bewährt.

Elmar Huber: Zumindest beim „Internationalen Literaturwerk“ war ich zunächst skeptisch, doch wir haben uns geeinigt, den Testballon zu starten. Besonders nachdem Torsten Scheib die Sisypusarbeit übernommen hat, eine Liste der internationalen, auf deutsch erschienenen Erstveröffentlichungen (Bücher) des Jahres 2010 zu erstellen. Im Rückblick muss ich sagen, dass diese Kategorie sehr gut angenommen wurde. „Internationales Literaturwerk“ beschränkt sich

allerdings nicht nur auf Bücher sondern es wären z.B. auch Comics nominierungsberechtigt. Genauso, wie bei den deutschsprachigen Werken übrigens auch. Dazu muss noch gesagt werden, dass unsere Listen nicht das Maß der Dinge sind und uns natürlich einige Dinge durch die Finger gleiten können. Deswegen sind wir äußerst dankbar für „Nachmeldungen“. Von Fall zu Fall prüfen wir natürlich ob das Werk unser Verständnis von Horror und Dunkler Phantastik trifft. Den Sonderpreis halte ich für eine sehr schöne Sache, da hier Personen gewürdigt werden können, die sich um die Sache verdient gemacht haben, aber in den regulären Kategorien keinen Preis bekommen können, zum Beispiel Verleger.

CL: Was ist das besondere am VP und wo seht ihr eventuellen noch Möglichkeiten zur Verbesserung/Erweiterung?

Michael Schmidt: Wir sind ein offener Preis. Jeder kann mitstimmen, er muss sich nur im Horror Forum registrieren. Andererseits unterscheiden wir uns von den unzähligen Onlinevotings, in dem bei uns halt nicht der gewinnt, der die meisten E-Mailadressen in sich vereinigt. Wer beim *Vincent Preis* abstimmt, hat den Roman/die Kurzgeschichte in der Regel auch gelesen. Natürlich würden wir uns über eine höhere Beteiligung freuen. Aber man muss erst einmal mit all den Lesern von Horrorliteratur in Kontakt kommen. Wir wollen auf gar keinen Fall zu einem Fantasypreis konvertieren. Da beteiligen sich zwar voraussichtlich mehr, aber unser Ziel ist es, die Horrorliteratur zu fördern. Fantasy ist sowieso allgegenwärtig und da gibt es ja schon den DPP.

Elmar Huber: Das Besondere ist sicherlich, dass die Stimmabgabe an die Bedingung gekoppelt ist, registriertes Mitglied im Horror-Forum oder bei Hörgruselspielen zu sein, beziehungsweise, dass nur „berufene“ Personen abstimmen dürfen. Ursprünglich war der Gedanke dabei der, Massenvotings (durch Schwester, Schwager, Omas, Tanten oder sonstige Facebook-Pals) zu vermeiden. Mark Freier schrieb mal so schön, ihn freue der Gewinn so, weil beim VP nicht „Hempels Oma“ mitstimmt. Das ist allerdings Fluch und Segen gleichermaßen, denn die Zahl der Abstimmenden wird sich so nicht gerade explosionsartig von Jahr zu Jahr erhöhen und es werden Stimmen laut, die Vetternwirtschaft und Sympathievotings vermuten. Doch ich denke, mit diesem Problem existiert bei allen Preisen, die nach Abstimmung einer Jury verliehen werden. Wünschen würde ich mir einen höheren Bekanntheitsgrad des VP. Wir haben einige Preisträger (z.B. Andreas Gruber, BLITZ-Verlag) die gerne auf ihren Webseiten auf den Vincent Preis hinweisen, doch im Großen und Ganzen beschränkt sich die Bekanntheit des Preises tatsächlich auf diejenigen, die unmittelbar damit zu tun haben (inkl. Mitglieder der genannten Foren). Ich würde mir auch eine eigene Webpräsenz des Preises wünschen, außerhalb des Blog, um den VP etwas mehr auf eigene Füße zu stellen, doch die aufzubauen fehlt momentan einfach die Zeit.

CL: Zum guten Schluss: Könntet ihr einen Blick in die Kristallkugel werfen und uns verraten was diese wohl für die Runde im Jahr 2012 bereit hält?

Michael Schmidt: Wir werden wieder in uns gehen und schauen, ob die Kategorien angenommen wurden oder ob es Änderungsbedarf gibt. Nach jetzigem Stand bleibt es aber beim Status Quo. Wir haben aber seit 2010 das [Blog](#) und versuchen die Angebote rund um die Horrorliteratur auszubauen. 2010 gab es mit allen Nominierten Interviews und das wollen wir weiterführen. Vielleicht werden wir weitere Interviews führen und evtl. auch den einen oder anderen Artikel erstellen. Letztendlich sind wir ja nur zu zweit und die Freizeit ist knapp bemessen. Aber vielleicht findet sich auf Dauer ja noch der ein oder andere Mitstreiter.

Elmar Huber: Ich würde mich so weit aus dem Fenster lehnen und voraussagen, das bestimmt wieder Mark Freier sein Plätzchen findet, ebenso wie Folgen der immens beliebten Hörspielserien/-reihen „Dorian Hunter“ von Zaubermond-Audio und „Gruselkabinett“ von Titania-Medien. Als weiteren Favoriten im Hörspielbereich sehe ich jetzt schon „Die Winterprinzessin“

nach dem Roman von Kai Meyer in der Bearbeitung von Marco Göllner. Der Vorgänger „Die Geisterseher“ konnte beim *Vincent Preis* 2009 den ersten Platz belegen. Auch „Sie finden das Grauen“, den Nachfolgebild der Geschichtenweber-Anthologie „Metamorphosen“, halte ich für einen Favoriten in der Lesergunst. Ebenso räume ich einigen Veröffentlichungen aus dem Blitz-Verlag wieder große Chancen ein. Im Lauf des Jahres erwarten uns dort Stefan Melneczuks mit Spannung erwarteter zweiter Roman „Rabenstadt“, der Eifel-Horror „Totenmaar“ von Jörg Kleudgen und Michael Knoke oder die Edgar Allan Poe inspirierte Sammlung „Die Schattenuhr“. Im Bereich „International“ denke ich, dass hier bestimmt etwas aus dem Festa-Verlag unter den ersten Plätzen landet. Calton Mellick III's „Die Kannibalen von Candyland“ ist 2010 nur knapp an einer Nominierung vorbei geschrammt. Vielleicht schafft es einer der Nachfolgebände oder ein Werk der anderen „neuen“ Autoren aus dem Haus der Phantastik (Bryan Smith, Tim Curran, Greg F. Gifune), die alle mit Spannung erwartet werden. Doch das Schöne sind jedes Jahr eigentlich die Werke, die für Überraschungen sorgen. 2010 war das für mich z.B. „Im Zentrum der Spirale“ oder Jörg Kleudgens Hörbuch-Eigenproduktion von „Cosmogenesis“-Geschichten „Archive One“.

Die Nominierungsliste des Vincent Preis 2010

Bester deutschsprachiger Roman

Cecille Ravencraft - Im Zentrum der Spirale (Verlag Torsten Low)
Harald A. Weissen - Begegnung mit Skinner (Sieben Verlag)
Ralph Haselberger - Fast tot (Persimplex Verlag)
Sebastian Fitzek - Der Augensammler (Droemer)
Thomas Finn - Weißer Schrecken (Piper)

Bestes internationales Literaturwerk

Brett McBean - Die Mutter (Festa)
Brian Keene - Totes Meer (Heyne)
Jack Ketchum - Schwestern (Atlantis)
Joe Hill - Teufelszeug (Heyne)
Simon Clark - Vampyrhic (Wurdack)
Stephen King - Zwischen Nacht und Dunkel (Heyne)

Beste deutschsprachige Kurzgeschichte

Arthur Gordon Wolf - Die Dunwich-Pforte (Dunwich)
Christian Endres - Die Zombies von Oz (Die Zombies von Oz)
Jakob Schmidt - Im Himmel (Zwielicht 2)
Marcus Richter - Feuerhaut (Zwielicht 2)
Torsten Scheib - Motten (Zwielicht 2))

Beste Grafik aus dem deutschsprachigem Raum

Björn Ian Craig - Casus Belli (Eloy Edictions)
Heinrich Kley - Ein Gänsekiel aus Schwermetall (Medusenblut)
Lars Maria Maly - Stein (Eloy Edictions)
Mark Freier: Das Haus am Waldrand (Blitz)
Michael Preissl – Samhane (Voodoo Press)

Beste deutschsprachige Anthologie/Kurzgeschichtensammlung/Magazin

Alisha Bionda - Advocatus Diaboli, Edition Roter Drache (Anthologie)
Michael Schmidt - Zwielficht 2, Eloy Edictions (Anthologie)
Patrick Grieser - Dunwich, Basilisk (Anthologie)
Torsten Scheib - Casus Belli, Eloy Edictions (Anthologie)
Thomas Fröhlich & Peter Hiess - Das Buch der lebenden Toten, Evolver.Books (Anthologie)

Bestes Hörbuch/Hörspiel

Ernst Vlcek - Dorian Hunter 10.1 u 10.2 (Zaubermond Audio)
Carsten Fehse - Schrei der Angst 2 - Feeder (Marctropolis)
H.P. Lovecraft - Gruselkabinett 44+45 - Berge des Wahnsinns (Titania Media)
Jörg Kleudgen /The House of Usher - Archive 1/Cosmogenesis (Eigenverlag)
M.R. James - Nachtmahr - 3 Verlorene Herzen (Wolpertinger Hörbücher)

Sonderpreis

Dan Schocker für sein Lebenswerk
Frank Festa für verlegerische Tätigkeiten
Jason Dark für sein Lebenswerk
Jörg Kaegelman für den Blitz Verlag
Michael Knoke für sein Lebenswerk

Aus dem vergessenen Bücherregal

Ein Raunen aus dunklem Hintergrund **Ein Buchbesprechung von Eric Hantsch**

Wie nachfolgender Titel in meinem Besitz gelangte, ist mir leider nicht mehr gegenwärtig, doch muss er schon recht lange im RUG (Regal(e) ungelesener Bücher) meiner Sammlung zugebracht haben. Kein Wunder, denn das Buch ist mit seinen 144 Seiten doch ein sehr schmales Exemplar phantastischer Literatur und wurde bisher immer von mir übersehen. Das ich es nun doch gelesen habe, war reiner Zufall. Mein RUG umfasst zur Zeit drei volle Regale und bei der neuerlichen Suche nach einem geeigneten „Opfer“ für nächtliche Lesestunden, fiel mein Blick auf eine kleine Lücke, die zwischen zwei rechten Wälzern (*Terror* von Dan Simons und *Brennen muss Salem* von Stephen King) klaffte. Aus diesem Zwischenraum zog ich besagtes Büchlein. Der Name des Autors kam mir wage bekannt vor und schon nach kurzer Suche wurde ich fündig: Im Horror-Forum.com konnte ich einige wenige Absätze zu ihm finden. Und das Phantastik Magazin PHASE X - Ausgabe 7 ([Atlantis Verlag](http://Atlantis-Verlag)) hält einen Artikel zu diesem Autor (Peter Vujica - Der vergessene Wolfkind), verfasst von Martin Strasser, bereit. Peter Vujica publizierte seine Werke bisher immer unter dem Pseudonym Peter Daniel Wolfkind. Geboren wurde der Autor 1937 in Graz/Österreich. Wolfkind studierte Musik und promovierte 1964 zum Dr. phil., von 1961 bis 1966 war er Dramaturg an der Grazer Oper. Von 1966 bis 1982 war er bei der Tageszeitung *Kleine Zeitung* Kulturredakteur. Er war Mitbegründer des *Musikprotokolls* und Intendant des *Steirischen Herbstes*. Seit 1989 Leiter der Kulturredaktion des *Der Standard*. Die Bücher *Das Fest der Kröten*, *Der grüne Zuzumbest* und *Die Boten des Frühlings* zählen zu seinem phantastischen Werken.

Letztgenannter Titel sei Thema dieser Rezensionen.



Titel: Die Boten des Frühlings

Autor: Peter Daniel Wolfkind (Peter Vujica)

Verlag: [Suhrkamp Verlag](#)

Umfang: 144 Seiten

ISBN: 3518377302

Preis: Variiert, da nur noch antiquarisch erhältlich

Zum Inhalt:

Schichtanbotschaft

In einer besonders kalten Winternacht bekommt der Protagonist unheimlichen Besuch von einer hölzernen Gestalt, die ihm eine seltsame und beängstigende Botschaft zu überbringen hat ...

Zwischen Böschung und Bach

Auf einen Waldspaziergang begegnet der Herr Doktor seinem schwarzen Führer und folgt ihm, nur widerwillig, zu einem speziellen Abendmahl ...

Vorfall in St. Wolfgang

In dem gut besuchten Ort St. Wolfgang will der Protagonist zu Mittag speisen, doch was ihm letztendlich serviert wird, ist nur Futter für den Ekel ...

Nach dem Erwachen

Von einer Allergie auf Holunder wird der Protagonist in dieser Geschichte geplagt. Ein Rentner, den er schon seit Jahren kennt, „entführt“ ihn in einen Hain voll Holunderbüsche, wo er sich plötzlich der Angst vor einer Heilung ausgesetzt sieht ...

Le Grand Guignol

In Paris trifft der Protagonist die schöne Claire. Zusammen folgen sie 117 Muschel- und Schneckenschalen zu einem Traum. Doch ein Nachtmahr lässt sie erwachen ...

Die Boten des Frühlings

Ein Schriftsteller bekommt Besuch vom Jolly und lässt sich eine besondere Faschingsgeschichte erzählen ...

Drüber geschaut:

Nach den ersten Absätzen der Anfangsgeschichte war ich geneigt, die Lektüre auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben; zu hölzern und abgehackt, ja schon fast unleserlich empfand ich den Stil von Wolfkind. Letztendlich habe ich mich jedoch „durchgebissen“ und muss nun bekennen, dass sich die Anstrengung gelohnt hat. Zu Beginn der Storys scheint alles noch normal, der Protagonist ist ein einfacher Mensch, der in eine ganz alltägliche Situation gerät, die jedoch mit fortschreitender Handlung einen grotesken, nicht selten unheimlichen Ton annimmt. Hinzu kommt ein dunkle Subtilität, nicht fassbar und doch gegenwärtig. Und plötzlich wandelt sich auch der unangenehme Stil des Autors zu einem wichtigen Mittel, dass das Gefühl der angsvollen Unwirklichkeit noch befeuert. Wolfkind verlangt den Leser Konzentration und Geduld ab, dafür wird man jedoch mit einem Lesegenuss belohnt, dessen man nur selten teilhaftig wird.

TRÄGES GAS

Eine Geschichte von Michael Knoke

Auch die Geräusche sind vergangen. Scheinen nicht mehr da zu sein. Einfach so. Ich frage mich jetzt wirklich, ob sie jemals existierten. Keine Schwingung durchbricht die statische weiße Masse, während sie meine verschmutzte Kleidung mit frostvermengter Feuchtigkeit tränkte. Nur in meinen Gedanken ist noch ein Geräusch vorhanden... ein Echo; dieses wiederwärtige, knirschende Echo, das ich in der Gegenwart des furchterregenden DINGES vernahm, jener markerschütternden Maschine, die gleich einem knochig-stählernen Alptraum noch vor wenigen Stunden in dem Haus vor mir aufragte. Stunden? Tatsächlich? Sind es nicht viel eher... Tage gewesen? Wochen? Monate? GAR JAHRE!! Die Erinnerung läuft vor meinen Augen wie eine Endlosschleife ab, lediglich rasche, dahineilende Fragmente von Szenarien, deren wahre Bedeutung sich mir NIE, aber auch NIEMALS in voller Größe offenbaren werden. Ich renne.. renne... werde es immer tun. Aber wohin? Was ist vor mir und was ist hinter mir? Nur instabile weiße Mauern, die sich in konturloser Gleichförmigkeit ausdrücken? Ich frage mich: wie mag es wohl aussehen, wenn man vom Grund eines überdimensionalen Milchglases versucht, einen Blick nach außerhalb zu erhaschen. Etwa wie dieser... Ort? Der fast unsichtbare Boden ist der einzige Anhaltspunkt, der einen vagen Ansatz greifbarer Materie vermuten lässt. Trockene Erde scheint mit felsigen Untergrund zu wechseln, der nur hin und wieder schemenhafte Formen aufwirft, bei Berührung jedoch wie Seifenschaum zerfließt. Mir ist ohnehin, als würde ich durch ihn hindurchgleiten. Das Atmen fällt mir schwer, und die Luft ist so unerträglich kalt; sie ist so kalt, dass sie in Form schwirrender Eispartikel zu Boden sinkt. Ich möchte schreien vor Grauen. Auf einmal stürze ich in eine Art Loch, ohne jedoch zu fallen, bleibe ich auf wattigen Untergrund liegen, während sich die Kälte gasförmig auf mir nieder lässt. Ich bin allein... mir selbst entfremdet... schaue mich um und stelle fest, dass ich nicht einmal mehr eines Schattens würdig zu sein scheine. Die Dinge die ich nicht sehe, deren Existenz ich nur errahnen kann. Trotzdem werfen sie Schatten! Überall werfen sie Schatten! Wenn doch nur mein eigener zu sehen wäre. Oder bilde ich mir das alles etwa nur ein?

Im Juli 1995 entschloss ich mich zu einem siebentägigen Kurzurlaub in dem walisischen Dorf *White Hill*. *White Hill* war nicht sonderlich schön, und ganz sicher konnte man die verrotteten, windschiefen Häuser, mit ihren grün bemoosten Fassaden, den blinden Butzenscheiben und stets klappernden Fensterläden, den von Zerfall gekrümmten Schornsteinen und den angelaufenen Metallzäunen, die sich um ungepflegte Gärten zogen, keinesfalls als ästhetisch bezeichnen. Aber eines hatte dieser Ort: Ruhe, frische Luft, eine wunderbare wildromantische Umgebung von Wäldern und Mooren... und eine Vielzahl von Legenden, von denen mich eine bestimmte besonders beeindruckte und das nicht zuletzt durch die Tatsache, dass sie sich in einem sichtbaren Phänomen äußerte. Dem POINT nämlich! Vom POINT hörte ich am allerersten Abend, den ich mit einigen Männern aus dem Dorf im *Moonlight Pup*, der dörflichen Lokalität, verbrachte. Dort lernte ich einen eremitischen, alten Herrn kennen, der nicht weit vom Rand des obskuren WHITE POINT entfernt lebte und mir versicherte, dass DORT wo der WHITE POINT beginne die Zeit still stünde. Ich lachte ihn natürlich aus, so wie es auch die anderen Gäste des Pub taten, letztere bezeichneten ihn sogar als verschrobenen Trottel. Mit steinernen Gesichtsausdruck beschwor er mich, dass er selbst gesehen hätte, wie die Zeiger seiner Taschenuhr sich verlangsamen, als er auf den Rand des POINT zugeht. Im POINT selber seien die Zeiger auf einmal rückwärts gegangen, woraufhin er den geheimnisvollen Bereich so rasch wie möglich wieder verlassen habe. Er lud mich ein, den Rest des Abends in seinem Haus zu verbringen. Dort wollte er mir mehr über den POINT erzählen, mit dem ihn angeblich eine traurige Geschichte aus seiner Jugend verband. Ich trank mein Guinness

aus, und gemeinsam legten wir den etwa halbstündigen Weg zu seinem Haus zurück. Letzteres war ein skurriler, buckliger Steinbau, wie man ihn vorzugsweise in den einsamen Gebieten Wales immer wieder antreffen wird, der aber seine größte Verbreitung in den schottischen Hochländern hat. Vom schiefen, gänzlich unsymmetrischen Dach hing faules Reet herab, die Fenster waren längst erblindet, und die enge staubige Wohnkammer im Inneren des Gebäudes, erinnerte an lichtlose Gruben mit vor Nässe tiefenden Wänden. Wir saßen dann zusammen in der großen steinigen Hauptkammer des Hauses, während wirre Schatten im Schein der altersschwachen Gaslaterne über die groben Wände zuckten und kränklich stöhnende Windböen von ostwärts am reetgedeckten Dach zerrten und wütend mit der angelaufenen Messingpforte zum Grundstück des Alten spielten. Dieser stellte zwei Becher auf den primitiven Holztisch zwischen uns und schenkte selbstgebrannten Whiskey aus einem gewaltigen Keramikkrug ein. Kurioserweise stellte er sich mir erst hier namentlich vor. Im Dorf nannte man ihn nur *Dirty Old Forestman*, und tatsächlich war seine Unsauberkeit schon fast abstoßend. Er schien sich nur relativ selten zu waschen - und genau so stank er auch. Dasselbe galt für sein Haus. Es war SCHMUTZIG, anders konnte ich es kaum ausdrücken. Auf den Regalen und Bänken lagen zentimeterdicke Staubschichten, und in einer alten Blechwanne steckte verdrecktes Geschirr in fettigen, braunen Wasser. Sein Name war Godwin! John Phillip Godwin! Zudem versicherte er mir, 58 Jahre alt zu sein, was ich ihm zweifellos abnahm. Dann begann er mir die Legende zu erzählen, wie er sie seinerseits als Kind von seinem Großvater Old Henry Godwin gehört hatte.

Also, erklärte er mit heiserer Stimme, der Ort heißt keineswegs White Hill wegen des WHITE POINTS! Oh nein, es liegt an dem Winterpanorama südlich des Ortes. Dicht bewaldetes Hügelland, das im Winter mehr als zauberhaft auf den Betrachter wirkt. Aber warum erzähl ich das überhaupt?, er lachte meckend und verschluckte sich am Whiskey. Nach einem Hustenanfall fing er wieder von vorne an. Ja, White Hill... ach, Di0,07ch interessiert da mehr der POINT! Entschuldige meine Tüdeligkeit! Bin halt nicht mehr der jüngste. Nun paß auf! Dort wo jetzt der POINT ist... übrigens, habe ich Dir schon erzählt, wie der POINT überhaupt aussieht? Es ist ein weißer Fleck, mitten im östlichen Teil des White Hill Forest... eine kreisrunde Nebelglocke. Um ihre Existenz rankt sich eine unheimliche Geschichte. Vor mehr als hundert Jahren soll darin ein verfluchtes Haus samt seinen obskuren Bewohnern verschwunden sein. Mein Vater kannte Augenzeugen, zumeist Wanderer oder Postfahrer, die im richtigen Augenblick in der Nähe waren, um das Phänomen zu beobachten. Sie berichteten von weißen, schaumigen Formen, die aus dem Fundament des Hauses quollen und es bis über die Dächer der hohen Türmchen und die schmalen aufragenden Schornsteine verschlang. Anschließend hüllte sie die gesamte Umgebung des Hauses ein. Seit dieser Zeit ruht tief im Forst von White Hill eine gigantische Nebelglocke, die weder Auflösungs- noch Expansionserscheinungen zeigt. Der Nebel ist schwer und ölig, scheint absolut Bewegungsunfähig zu sein und schlägt sich an seinen äußeren Ausläufern mit modriger Feuchtigkeit nieder; die befallene Flora beginnt auf lächerlich schnelle Art bis auf die Wurzeln zu verwesen, so als sei der Boden sauer und giftig. Übrigens fand dieses Phänomen vor Jahren schon einmal Erwähnung in der LONDON POST! Ein Biologe bezeichnete es als STATISCHES FAULGAS AUS UNTERSCHIEDLICHEN BODENSCHICHTEN! Ich zweifle an dieser Erklärung und werde nie begreifen, warum er nicht die Sache mit der verlangsamten Zeit berichtete, die ihm genauso wie mir aufgefallen sein musste. An meinem vierzehnten Geburtstag bekam ich von meinem Vater eine Flinte geschenkt, und gemeinsam gingen wir zu seinem Hochsitz im Herzen des White Hill Forest. Es war ein kühler Spätsommer, und die bunten Farben des kommenden Herbstes untermalten die bereits fallenden Blätter. Mein Vater war Förster und zudem ein leidenschaftlicher Jäger, dessen größter Wunsch es war, das Waidwerk an mich weiterzugeben. Nach einiger Zeit, es muss so gegen 2 Uhr in der Früh gewesen sein, bedeutet er mir, ruhig zu sein; ein sehr feines Geräusch aus dem Unterholz drang an unsere Ohren, und selbst ich konnte mit ungeübten Blick den großen, schlanken Schatten zwischen den Büschen und mächtigen Baumstämmen ausmachen. Ein Prachthirsch! Ein Zwölfender! Vielleicht übertreibe ich, aber damals konnte ich mich nicht satt sehen, an diesem wundervollen Tier. Ich versäumte es, zu

schießen. Als ich das Krachen der Jagdflinte meines Vaters vernahm, erwachte ich wie aus einem tiefen Traum. Der Hirsch wurde zurückgeschleudert, taumelte zu Boden und raffte sich wieder auf, um, blutend am linken Hinterlauf, im Unterholz zu verschwinden. Unser treuer Hund Blacky setzte dem Hirsch mit lautem Gebell nach, und es gelang uns kaum mehr, den Tier zu folgen. Wir liefen... und standen auf einmal vor der Nebelwand des POINT. Weiß und schwer ragte sie vor uns auf, ohne die Spur eines Windzuges, der diesen drei Kilometer durchmessenden Watteberg zu zerfasern vermochte. Am Rand zeigte sich ein toter Streifen permanenter Verwesung. Dort hatte sich der Boden in stinkende, glucksende Jauche verwandelt. Im Nebel herrschte absolute Stille. Kein einziger Laut drang nach außen. Für einen Moment erblickte ich Blackys Schatten, der einen größeren, humpelnden Schatten verfolgte. Dann waren Hirsch und Hund spurlos verschwunden. Wir warteten mehrere Stunden, riefen hin und wieder Blackys Namen und machten uns letztendlich klar, dass unser Hund.. nun... ich weiß nicht... verloren war. Es war wieder einmal passiert. Laut meinem Vater sind in den vergangenen Jahren fast zehn Menschen verschwunden, ohne dass man jemals auch nur irgendeinen Hinweis auf ihren Verbleib erhielt. Sie gingen hinein... und kamen nicht wieder. Wir umrundeten die Nebelglocke Meter für Meter und fanden nirgendwo die Spur eines Hundes oder eines angeschossenen Hirsches. Dann auf einmal brach ein Schatten durch die Nebelwand und fiel in Krämpfen zuckend vor unseren Füßen nieder, auf das TOTE ERDREICH AM RAND. Ich unterdrückte einen Schrei und den zwanghaften Wunsch mich zu erbrechen, ob des Augenblicks der sich meinen Augen bot. ETWAS, das annähernde Ähnlichkeit mit einem Hirsch hatte, mit DEM Hirsch, der vor Stunden in den POINT geflüchtet war! Es lag dort in dem bedauernswertesten Zustand, in dem sich eine Kreatur befinden konnte. Der vordere Teil des Tieres zeigte noch den mir bekannten Hirsch. Ab Körpermitte jedoch sah ich nur noch eine graubraune Masse verwesenden Fleisches. Der hintere Teil des Tieres war unvollständig, machte einem beinlosen, spitz zulaufenden Keil aus nekrotischen Gewebe Platz, der hier und da von weißlichen Knochen durchbohrt wurde. Die Hinterläufe waren... wohl abgerissen und nur ein einziger Oberschenkel presste sich... irgendwie obszön, in den aufgeworfenen Sud der stinkenden Erde. Doch das Schlimmste waren die Augen. Er lebte noch... schaute mich an... mit diesen Augen. Sie glichen schwarzen Murmeln auf denen sich der verzweifelte Abglanz des Wahnsinns spiegelte; auch wenn die allgemeine Auffassung dem Tier keinen Verstand zuschreibt, den es verlieren könnte. Aber da waren diese Augen... und ich schwöre, diese Augen schwammen in Tränen! Ich wusste nicht, dass Hirsche weinen können. Ich nahm mein Gewehr und erschoss das Tier, in der Hoffnung, nun endlich seine Qualen beendet zu haben. Viele Jahre später besuchte ich den Ort noch einmal... und diese weiße Masse hockte nach wie vor im Forst; ich dachte dabei an Blacky und, getrieben von wiedererwachter Wut, drang ich kopflos und ohne nachzudenken in den Nebel ein. Ich werde versuchen, meine erlebten Eindrücke zu schildern: Es war sehr kalt DRINNEN, und ich konnte außer WEISS nichts ausmachen, bis ich auf einmal die verrückten Umrisse sah, die sich eigentümlich krumm und schief aus der weißen Grundierung erhoben. Mir war, als erblickte ich ein gespenstisches Haus, und je näher ich kam, desto kälter wurde es. Aber noch ein anderes Phänomen erregte meine Aufmerksamkeit. Je weiter ich ging, desto langsamer gingen die Zeiger meiner alten Taschenuhr. Aber nicht vorwärts... sondern rückwärts! Nun hatte ich bereits bei meiner Ankunft am POINT bemerkt, dass meine Uhrzeiger mit jedem Schritt langsamer gingen und letztendlich in dem Moment, als ich die Grenzlinie überschritt, stehenblieb. Ich hatte es versäumt, das weitere Verhalten der Zeiger zu beobachten, darum wusste ich auch nicht, ab welchen Zeitpunkt sie sich in entgegengesetzter Richtung in Bewegung gesetzt hatten. Der Nebel schlug sich auf mir nieder, tränkte meine Kleidung und hüllte mich in rauchige, reizartige Gerüche. Es roch... nun, es erinnerte mich ein wenig an Strom... der Geruch der unmittelbar nach einem Blitzeinschlag in der Luft liegt. Ich konnte keinerlei Bewuchs, noch sonst irgendwelche markanten Punkte erkennen. Es herrschte absolute Lautlosigkeit. Obwohl es mir nicht gelingen wollte, die schattenhaften Umrisse des Hauses zu erreichen, da es... vor mir zurückwich, glaubte ich doch, Schnee erkannt zu haben, Schnee der über den bizarren Dächern herabrieselte, dort absurde Ornamente zauberte und teilweise im milchigen Boden verschwand. Auf meiner Haut machte sich ein unangenehmer Juckreiz breit. Meine Hände waren rotfleckig, und in meinen Ohren

vernahm ich auf einmal ein Geräusch, vergleichbar mit dem Arbeitsgeräusch einer gigantischen Maschinerie. Ich betrachtete meine Hände und dachte dabei an Gift, an Gas, die Dinge innerhalb von Stunden verwesen lassen. Dann warf ich mich herum, bevor ich endgültig die Orientierung und den Verstand verlor, um zurückzurennen. Es war wirklich ein Wunder, dass ich herauskam. Aber diese rötlichen Stellen auf... den Händen verschwand erst nach vielen Jahren. Oh, ich vergaß es zu sagen: nachdem ich den POINT verlassen hatte, funktionierte meine Uhr wieder. Das seltsame dabei - ich hatte geglaubt, mehrere Stunden im POINT verbracht zu haben! Fehlanzeige! Die Zeiterstellung differenzierte knapp 15 Minuten zu dem Zeitpunkt, da ich den POINT betreten hatte. Und das, obwohl sie im POINT RÜCKWÄRTS gegangen war. Ich betrat den POINT daraufhin nie wieder. Das war die ganze Geschichte!

Nach dem Ende der Erzählung, stellte ich noch einige Erkundigungen zum Weg an, überlegte auch, ob ich nicht noch in der selben Nacht aufbrechen sollte, beschloss dann aber, erst am frühen Morgen den POINT zu besuchen. Der Alte hatte zwischenzeitlich ganz schön viel Whiskey gekippt, und als er einschlief und ich absolut keine Lust hatte, in seinem gammeligen Haus zu übernachten, beschloss ich, erst einmal zurück ins Dorf zu gehen und mich in meinem Zimmer im *Moonlight Pub* gründlich auszuschlafen. Früh am Morgen machte ich mich auf den Weg zum POINT, der am Ende eines uralten Waldpfades lag, den man vom Ort aus nur erreichte, wenn man an einer kreisförmigen aufgerichteten Gruppe kleiner Menhire aus frühkeltischer Zeit vorbeiging. Ich brach um 6 Uhr in der Frühe auf und erreichte die Randzone des POINT gegen 9:30 Uhr. Schon seit einigen Zeit hatte ich die weißlichen, fast starren Formen nahezu kuppelartig über die Baumwipfeln aufragen sehen, während eine Art milchiges Licht durch das dichte Unterholz brach. Die Vegetation an den Rändern des Pfades war außerordentlich üppig. Hohe Gräser und Farne nickten in der Frischen Morgenbrise, hier und da durchwachsen von saftigen grünen Brennnesseln und Huflattichstauden, die sich an massigen Eichenstämmen emporreckten. Wenige Meter darauf wurde alles anderes. Ich schien die gesunde Flora des Waldes hinter mich zurückzulassen. Der Boden war staubtrocken und tiefschwarz, mit leicht verästelten Rissen darin. An manchen Stellen ragten die Reste verkümmelter Wurzeln aus dem Boden - und kein einziges Tier, weder Vogel, noch Insekt, schien sich hier heimisch zu fühlen. Ein kleines Stück weiter verwandelte sich die Trockenheit in stinkenden Morast. Plötzlich stand ich vor einer schneeweißen, von innen heraus glosenden Wand. Der POINT! Es war merklich kühler geworden. Ich schaute unbewusst auf meine Armbanduhr. 9:30 Uhr. Der Sekundenzeiger bewegte sich keinen Millimeter! Entschlossen, wenigstens ein paar hundert Meter innerhalb des WHITE POINT zu erkunden, trat ich ein, in die dunstige, weiße Wand - und wurde von einer schier unirdischen Kälte überrascht, einer Kälte, der meine Kleidung keineswegs angemessen war. Im Nebel erkannte ich die brütenden Silhouetten entlaubter, toter Bäume, dürr und gekrümmt, gleich brandgeschwärzten Skelieten. Diese kahle, von Schwaden umhüllte Landschaft, strahlte eine Art tiefster Verzweiflung und Trostlosigkeit aus. Das Kranke und Tote, das Zerfließende und Verwesende war allgegenwärtig, sogar im Geruch, der aus dem mittlerweile wieder knochentrockenen Boden stieg. Die harte, unebene Erde knirschte leicht unter meinen Füßen. Ohne den Grund dafür zu kennen, hatte ich das unbehagliche Gefühl, beobachtet zu werden! Aber von wem...? Das milchige Licht wich in der schwadigen Leere hinter den Baumleichen zurück, als ich darauf zuing, in der Hoffnung, die Quelle des Lichtes zu finden, so als wolle es mich locken. Es wurde immer kälter, und ich verbarg meine Hände tief in den Taschen meiner schwarzen Pilotenjacke. Die extrem rasch sinkenden Temperaturen krochen mir durch sämtliche Gliedmaßen, und die Stimme der Vernunft forderte mich beständig zur Umkehr auf; doch die Neugier siegte. TATSÄCHLICH schien mit dem Nebel irgend etwas nicht in Ordnung zu sein, auch wenn ich die Aussage des Alten, für die eines Alkoholikers im permanenten *Delirium Tremens* hielt. Trotzdem ging mir seine Geschichte nicht aus dem Kopf. Der zur Hälfte verwesene Hirsch. Es mochte mehr daran sein als Säuerwahn, Aberglaube und Jägerlatein. Das bestätigte mir ein weiterer Blick auf meine Uhr. Die Zeiger krochen jetzt extrem langsam - nur rückwärts. Ich stolperte weiter und stellte verärgert fest, dass ich den Pfad verlassen hatte, ohne es zunächst zu bemerken. Als ich mich umdrehte, nun doch zur Umkehr entschlossen, musste ich mit

Schrecken erkennen, dass ich keinerlei Orientierung mehr besaß. Wie weit mochte ich wohl gelaufen sein? In diesen Augenblicken der Ratlosigkeit wurde ich wieder von der extremen Helligkeit abgelenkt. Sie schien vom Zentrum des POINT auszugehen. Anstatt weiter nach dem Rückweg zu suchen, wurde ich wie hypnotisiert von dem Licht angezogen. Erst jetzt fiel mir auf, dass die Baumskelette keinen Schatten warfen, obwohl ich in der Ferne sehr unstrukturierte Schatten erkennen konnte. Ich kniff die Augen zusammen, um im Dunst irgendwelche größeren Dinge ausfindig machen zu können, Dinge die eventuell solche Schatten werfen würden. Aber da war NICHTS! Hätte ich nur versucht, meinen eigenen Schatten zu erkennen, mir wäre vielleicht manches unheimliche Licht aufgegangen... hätte ich es nur nicht versäumt. Nach einiger Zeit zogen mich ferne Geräusche in ihren Bann. Sie klangen gleichermaßen dumpf als auch vibrierend, ähnlich den Geräuschen von aufschlagenden Wassertropfen, in einer gigantischen feuchten Grotte. Kurz darauf trat ich ins nähere Umfeld der Helligkeit - und was ich dort erblickte, war keinesfalls Licht! Ich wollte meinen eigenen Augen nicht trauen. Es war unmöglich! Phantastisch und schockierend gleichermaßen, obwohl es im Grunde genommen nicht einmal sonderlich bedrohlich wirkte. Märchenhaft wäre die treffendere Formulierung gewesen... trotzdem, es war ein echtes meteorologisches und wohl auch physikalisches Phänomen. Es war noch absurder als der POINT ohnehin schon war. Aber es erklärte die Kälte! Nur nicht woher sie kam. Es schneite. Mitten im Juli fiel Schnee, wurde von orkanartigen Winden hin und her gepeitscht und vereinigte sich mit den dunstigen Schwaden, die um die schrägen Fassaden eines alten Gebäudes wogten. Das Haus schien aus insgesamt drei Trakten zu bestehen, die sich wie schmale Felsgrate emporreckten und von spitz zulaufenden, hier und da in schlanke Türmchen mündenden Dächern bekrönt wurden. Aus KEINEM der spitzbogigen Fenster drang auch nur ein einziger Lichtschein nach außen. Ich ging weiter und verharrte nach etwa... 50 Metern? An dieser Stelle wurden die Geräusche deutlicher. Sie begannen mir physische Schmerzen zuzufügen. Hin und wieder hatte ich den Eindruck, der Nebel dringe durch die verschlossenen Fenster und Türen in der Fassade... obwohl ich diese Vorstellung zu abwegig fand. Ich war sehr erschöpft. Der träge Dunst erschwerte mir das Atmen, mein Körper schmerzte ganz eigentümlich. Es nahm seinen Ursprung in den Knochen und Muskeln, um jetzt auf die Haut überzugreifen. Ein zerrender Schmerz, wie von Verhärtungen und Knoten im Fleisch. Was war nur mit mir geschehen? Wellen von Übelkeit bohrten wie Nadeln in der Magengegend, einhergehend mit tranigen Ermüdungserscheinungen und einem unangenehmen Ohrensausen, das mit langsam hallenden Tropfgeräuschen zu einer schleifenden Kakophonie verschmolz. Mein Herz pochte rascher und rascher, infolge einer schwelenden Beklemmung, die mich wie ein geflügeltes Ungeheuer anfiel, von einer Sekunde zur anderen. Ich hatte auf einmal nur noch einen einzigen Wunsch: davonzulaufen! Zurück in die Sonne. Weg von diesem verschneiten Haus!! Raus aus diesem Nebel... oder Gas... oder was immer es sonst darstellen sollte. Aber da waren auch diese Grabsteine... wie uralte, SCHATTENLOSE Wachposten erhoben sie sich aus dem Dunst, direkt hinter dem verrosteten Lanzenzaun, der sich um das ganze gespenstische Grundstück herumzuziehn schien; und die Grabsteine warfen TATSÄCHLICH keinen Schatten. Zum Grundstück selbst führte ein gekrümmter Steinbogen, den ich erst nach intensivem Hinschauen als Brücke identifizieren konnte. Eine ausgetrocknete Rinne wand sich unterhalb der Brücke hindurch und verschwand blaugrau im Nebel. Es war mir kaum möglich, meine Augen von dieser idiotischen Szenerie abzuwenden. Überall lag Schnee. Auf den Dächern und Türmchen, den Giebeln und brüchigen Fenstersimsen, und nicht zuletzt bedeckte der Schnee die geisterhaften Grabsteine vor dem Grundstück. Überall Weiß auf noch konturloserem Weiß. Die Kälte war nicht mehr zu ertragen. Jede einzelne meiner Körperfasern, der eigenen Kontrolle entglitten, vibrierte wie ein Zitterrochen. Ein entsetzliches Kreischen vom höchsten, frostgeschmückten Turm des Gebäudes, riss mich unsanft aus meiner Lethargie. Von namenloser Panik befallen, starrte ich nach oben, wo ein großer, hässlicher Wetterhahn auf einer angelaufenen Eisenstange hin und her gedreht wurde, vom Hauch des eisigen Windes. Ich rannte los, über die unter meinen Gewicht wankende Brücke, durch die geöffnete Pforte des Lanzenzaunes, die halb aus den Angeln gerissen und von bläulichen Oxidationsmustern bedeckt, in voller Länge herabhing. Schnee knirschte unter meinen Füßen, als ich über die Stufen an den kaltäugigen

Chimären vorübereilte. Ihre Augen glitzerten kristallin (was sicherlich nur eine optische Täuschung war, hervorgerufen durch den Frost auf ihren eisüberzogenen Steinvisagen), sie musterten mich bedrohlich, dass ich sie fast für lebendige Existenzen gehalten hätte. Ich stand vor dem modrigen Portal, und eine Vielzahl abscheulicher Gerüche brannte sich in meine Atemwege. Als ich das Portal versuchsweise anstieß, glitt es leicht auf, so leicht, als hätte es die ganze Zeit auf mich gewartet. Stickige, fast rauchige Dunstschwaden quollen mir entgegen, drehten sich träge zu Strudeln und Spiralen, in denen ich mich fast zu verlieren drohte. Für einen kurzen Augenblick war mir, als würden sie... bewusste BEWEGUNGEN in ihrem unsichtbaren Zentrum beherbergen. Bewegungen, die an jene SCHATTEN erinnerten, die innerhalb des Nebels ohne sichtbare Ursache geworfen wurde. Ich schloss die Augen. Als ich sie wieder öffnete, war diese verrückte Vision wieder verschwunden. Hinter dem Portal herrschte bläuliches Zwielflicht. Ein langer Flur zog sich dahin, wo der Dunst in ein undurchschaubares Ballungszentrum übergang. Ich ging an einem massiven Gaderobenständer vorbei. Es war ein wahrhaft scheußliches Ding, besetzt mit tentakelähnlichen, hochgehobenen Haken. Ein eisiger Windzug berührte mich... etwas SCHATTENLOSES bewegte sich hinter oder neben mir... etwas fiel. Ich sprang rechtzeitig beiseite. Krachend schlugen die Haken des eisernen Ständers in den verrotteten Fußboden ein, so als habe ihn jemand gestoßen, mit unglaublicher Kraft. Verwirrt blieb ich stehen, den Körper von Magen- und Muskelkrämpfen gebeugt. Seltsamerweise vermeinte ich zu erkennen, dass die Anordnung und Form der Gaderobenhaken... anders war... als zuvor, ähnlich einem Tintenfisch, der seine Arme verlagert. Die Bilder glitten hin und her, von einer Horizontalen zur anderen. Mir schwindelte. Das DING... es hätte mir glatt den Schädel zertrümmert, wenn ich nicht im letzten Moment ausgewichen wäre. Ich wanderte tiefer ins Haus hinein, drang allmählich ins Ballungszentrum des Nebels vor, und erzitterte unter den hirnerfleischenden Lauten. Im Inneren des Hauses besaßen sie noch ganz andere Klangdimensionen. Ein dumpfes Wummern schien das Grundgerüst der hallenden Echos zu bilden. Am schlimmsten jedoch, war das laute Schleifen und Knirschen, als reibe Metall auf Metall; teilweise glich es einer Art Hyperfrequenz, die mehr intuitiv als akustisch wahrnehmbar war. Die ungeheuren Verschlingungen einer breitstufigen Wendeltreppe bohrten sich dicht neben mir in die deckenlos-nebulöse Höhe eines domähnlichen Treppenhauses. Der Holzfußboden unter meinen Füßen glänzte eigentümlich, wie ein gewachster Sporthallenboden mit schwarzweißen Schachbrettmustern. Er erinnerte mich fast an ein prägnantes Detail aus Salvatore Dalis *Der Brunnen*, wobei der dort dargestellte, fast substanzlose Fußboden keineswegs gemustert war. Trotzdem vermittelte er die gleichen Ewigkeitsperspektiven, wie dieser dicht vor mir. Tatsächlich schien auch dieser Boden, zum unsichtbaren Zentrum des Treppenhauses hinführend, zunehmend an Substanz zu verlieren. Plötzlich - das Geländer der Treppe... ich konnte beschwören, dass es sich im Dunst der oberen Etagen bewegt hatte. Ich presste meine Hände vor die Augen, sah fischähnliche Flecken und trilobitische Fragmente vorübergleiten... und richtete meinen Blick anschließend wieder empor. Keine Bewegung mehr. Dafür huschte nun ein gewaltiger, verborgener Schatten vor mir durch den Nebel... ich fuhr suchend herum, doch hinter mir war nichts. ABSOLUT GAR NICHTS! Ich konnte meinen eigenen Schatten nicht erkennen! Was für ein Wahnsinn! Ich verlor den Verstand. Jetzt und hier! Und wusste noch nicht einmal genau, wo HIER lag. Ich wollte hier raus...aber dieses Geräusche, und dieser Nebel, und die schweren bleichen Dunstballungen mir gegenüber, schon fast so fett und berührbar wie Watte oder Seifenschaum, sie zwangen mich weiterzugehen. Es roch nach süßlich-ekeliger Verwesung, als ich an einem schrankähnlichen Möbelstück vorbeiging, mit den Hüften gegen einen pompösen Mahagonitisch stieß - und etwas unter meinen Füßen zertrat. Von einem neuerlichen Schwindelanfall geplagt, beugte ich mich hinab und ertastete leichte, hölzerne Gegenstände, die ich sogleich aufhob, um sie besser berachten zu können. Einen entsetzlichen Aufschrei unterdrückend, ließ ich den Gegenstand fallen, als ich sah, worauf ich getreten war. Es war nicht allein das Ding in meiner Hand, das ein solches Entsetzen in mir auslöste, nein, vielmehr war es der augenlose Schädel, der mir inmitten vergilbter Stoffe und loser, aus Ärmeln, Hosenbeinen und Hemdkragen hervorquellenden Knochen, entgegenstarrte. Ein Gerippe. Ich war darauf getreten, hatte einen Leichnam einfach unter meinen Füßen zertreten. Direkt daneben: ein weiteres Skelett. Es war noch

vollkommen erhalten und trug schmale Hosen, einen einstmals eleganten Frack und ein gilbfleckiges Hemd. Überall auf dem Boden lagen Blätter verteilt, einzelne Blätter und ein dickes, aufgeschlagenes Buch mit eilig gekritzelter Eintragung. Ich sammelte die Dinge ein, tastete mich nach einer Sitzgelegenheit und ließ mich, vor Schmerzen, Furcht und Übelkeit stöhnend, auf ein wurmstichiges Sofa sinken. Die Geräusche dröhnten von IRGENWOHER an meine Ohren. Ich musste ganz in ihrer Nähe sein. Möglicherweise kamen sie aus einem angrenzenden Raum. Stahl auf Stahl, zerrend und übereinanderkratzend, tickend und hallend, wie ein imaginärer Tropfen, der im Sekundenabstand wieder und wieder auf meinen Schädel trifft. Ich blätterte das Buch durch, die wirren Aufzeichnungen eines gewissen Robert Thomson. Sie berichteten von einer Maschine im verschlossenen Saal des Hauses, die er als SCHATTENUHR bezeichnete, von dem VORHOF ZUR ZWISCHENWELT in dem die MASCHINE das Haus und die nähere Umgebung stürzen würden, und den kein Mensch mehr verlassen könne, der jemals länger als zwei Tage darin verbringe. Desweiteren erzählten sie von den Lebenden, die in diesem geisterhaften VORHOF gestrandet sind und die Freiheit nur im Moment des eigenen Todes zurückerlangen können... und von den absorbierenden Strömungen, die durch die SCHATTENUHR austreten und das Haus hinüberziehen, in die WELT zwischen den WELTEN der Lebenden und der Toten, die eigentlich keine Welt ist, sondern vielmehr eine Art astraler Äther, die ZWISCHENWELT, wo unirdische DINGE unsichtbar einherwandeln, nur von ihren sichtbaren SCHATTEN gefolgt, die zuweilen ÜBER und IN dem Haus oder auch JENSEITS davon auftreten, dann wenn sie aus der UHR entweichen, um die ZWISCHENWELT ein klein wenig mehr in den VORHOF ZUR ZWISCHENWELT, der das Haus und die Umgebung gleichermaßen sind, zu erweitern. Letztlich berichtete der Text vom steten Verschwinden des Landstriches bis zum Pfad, samt dem Anwesen. Zu diesem Zeitpunkt, den ich nicht mit einer Uhrzeit angeben konnte, da die Zeiger meiner Uhr entgegen dem Uhrzeigersinn rotierten, wusste ich wirklich nichts mit diesen verrückten Aufzeichnungen anzufangen. Mir war nur eines klar! Ich hielt das Notizbuch eines Geisteskranken in meinen Händen. Die losen Blätter jedoch zogen meine Aufmerksamkeit noch stärker in ihren Bann: sie schienen das unmittelbare Schicksal der beiden Leichen zu behandeln, von denen eine mit Sicherheit jener Robert Thomson war. Datiert waren die Blätter auf den 31. Dezember 1897. Beim Überfliegen stellte ich fest, dass es sich um Fragmente eines umfangreichen Abschiedsbriefes handelte, der einerseits an eine Person von außerhalb gerichtet war, andererseits aber auch die geäußerte Vermutung enthielt, dass niemand diese Aufzeichnungen je finden würde. Ich sortierte die Blätter und begann zu lesen:

... und es begann in der Nacht vom 31. Dezember zum 1. Januar und sollte der Auftakt zu einem so ungeheuerlichen Phänomen sein, dass es selbst JENES, welches vor wenigen Jahren, während der Ballnacht eintrat, bei weiten übertraf. In dieser Nacht wurde ich von dem verängstigten Hausdiener geweckt, der mir von Geräuschen berichtete, die er unten im Ballsaal vernommen hatte, und von eisigen Nebelschwaden, die unter der verschlossenen Tür selbigen Raumes über die Schwelle krochen. Wir nahmen all unseren Mut zusammen, besannen uns auf unsere ohnehin hoffnungsloses Schicksal und drangen in den Ballsaal ein, der das Zentrum des Hauses ist, in dessen Mitte ein unirdisches Herz zu schlagen schien. Ich war zutiefst erschüttert, als ich den Raum wiedersah, der einst für mich zum Mahlstrom des totalen Verlustes geworden war; zum Trauma, welches mir mein trostloses Schicksal auf ewig widerspiegel würde. Und ich erblickte sie, die MASCHINE des CHARLES DOWT. Die Zeiger auf dem gigantischen Ziffernblatt standen still, obwohl die ratternden Zahnräder der SCHATTENUHR pausenlos ineinandergriffen. Hohläugige Totenschädel starrten mir höhnend ins Angesicht. Darunter, im Rumpf der MASCHINE, hatte sich eine Tür geöffnet, von deren Existenz ich nichts gewusst hatte, die eigentlich hätte ins Innenleben des UHREWEKRS führen müssen... Statt dessen verbarg sich dahinter ETWAS, das ich nur als ABSOLUTES NICHTS bezeichnen kann, so vollkommen in seiner LEERE und unbefleckten SUBSTANZLOSIGKEIT, nur vergleichbar mit dem Fehlen eines jeglichen Orientierungspunktes in der Eiswüste der Antarktis. Ein grauenerregender Ort. Aus der Tür quollen frostige Nebelschwaden, die sich jeden Winkel des Ballsaals zu eigen machten, um ihn optisch auf

alpträumhafte Weise zu verzerren. Fluchtartig rannten wir aus dem Saal und verschlossen die Tür, in der bangen Hoffnung, den Nebel dadurch zurückhalten zu können, aber dem war nicht so. Innerhalb der nächsten Stunde erfüllte er das gesamte Haus, bis er nach einer Weile durch undichte Fensterläden nach draußen drang, um bleich und wallend über die umliegende Landschaft zu kriechen. Von diesem Moment an wusste wir, dass unsere Zeit gekommen war. Ich ahnte, dass eine neue, ganz absonderliche PHASE in den Strömungen von RAUM UND ZEIT aufgetreten war, doch würde es nun keine neu Ballnacht mehr geben, nein, vielmehr schien die ZWISCHENWELT endgültig die Kontrolle über das Haus und die Umgebung zu erringen, wie es einst in den Schriften des metaphysischen Uhrmachers Charles Downt angekündigt war. Doch erschreckten uns noch ganz andere Gesichtspunkte. Die Räume und Korridore des Hauses, ohnehin schon reichlich unsymmetrisch und unwirklich vom architektonischen Aspekt her, veränderten ihre Dimensionalität, flachten ganz einfach ab oder bogen sich ins Unermessliche, und wurden von entsetzlichen Schatten heimgesucht, die den morbiden Skulpturen im Garten ähnelten. Sie kamen aus dem Nebel und vereinigten sich mit den fahlen Mauern, gaben jedem Bestandteil des Hauses beängstigend organische Strukturen, wie sie kein noch so delirischer Traum hervor zu bringen vermag. Da war es für uns klar, das Warten aufzugeben und unser Leben oder auch Nichtleben zu beenden, die einzige Möglichkeit zu ergreifen, dem Zugriff der ZWISCHENWELT zu entkommen. Gott möge uns verzeihen! Ich sehe keine andere Lösung mehr! Was mir in der Ballnacht vor einigen Jahren deutlich wurde, ist nun eingetreten. Ich hoffe darauf, auf der anderen Seite meine geliebte... Josephine wiederzutreffen, und natürlich auch meinen lieben Bruder und seine reizende Frau - und all die anderen, die dort warten mögen, jene, die lange vor mir dieses Haus bewohnten.

Robert Thomson, 1898

PS: Sollte ein unbedarfter Fremder diese Schriften finden, so bitte ich ihn inständig, die Aufzeichnungen an sich zu nehmen und umgehend zu flüchten, weg von diesem Ort, so weit wie möglich. Eine jede Sekunde, die verstreicht, mag seinem Schicksal bereits zum Verhängnis werden, wie es einst bei mir der Fall war. Darum achte er nicht auf die UHREN, weder die in diesem Hause, noch auf seine eigene. Sie zeigten nur Trug und Irritation, da die Zeit hier anders vergeht.

Mit zitternden Händen legte ich die Blätter beiseite, noch vollkommen befangen vom Inhalt der fast hundertjährigen Schrift. Fast hundert Jahre hatte dieser Brief hier gelegen und darauf gewartet, von irgendeiner Menschenseele gelesen zu werden, um von einer Tragödie zu künden, wie sie keinesfalls dem gesunden Menschenverstand entsprechen mochte, und doch... was mochte Wahres dran sein, an dieser phantastischen Geschichte? Ich musste unwillkürlich an meine eigene Situation denken, den totalen Orientierungsverlust im Nebel des POINT, das Haus im Schneegestöber (mitten im Juli!?) und meine physische Indisposition, die Schmerzen und... oh, diese Geräusche in meinen Ohren, wie wenn Mühlräder etwas Organisches zwischen ihren Gewicht zermalmen... und die seltsame Geschichte, die der alte Eremit über den WHITE POINT zu erzählen wusste (...der Hirsch, wenn ich die Augen schließe, kann ich fast plastisch vor mir sehen, ihn riechen, wie er lebendig verwest...) und deren Inhalt und Hintergrund (... oder ist es mein eigener Geruch, der Geruch meines verwesenden Leibes, der verharrt und unter den Lauten einer psychischen Todessinfonie nach weinenden Tieraugen im Nebel sucht...) mich dem Wahnsinn in die Arme treibt. Ich blicke mich um, nach irgendwelchen Anhaltspunkten forschend, einer Eingebung, die mir helfen könnte, mich zurechtzufinden (... derweil spüre ich tastende Annäherungen, gerade jetzt, wo mich leichenblasse Bewegungslosigkeit umfassen hält und mein Fleisch sich verfärbt, nein zurück zur Erinnerung...) und das, obwohl ich nur einen Wunsch hatte. Ich wollte hier raus, um mich erneut in die eisigen verschneiten Schwaden zu stürzen, konnte mich jedoch nicht des brennenden Bedürfnisse erwehren, WENIGSTENS einen flüchtigen Blick in den Ballsaal zu werfen. Nachdem ich ein paar Schritte durch undefinierbares Terrain gewankt war (... ein Reigen von Schemen schält sich aus der Konturlosigkeit...), irgendwo zwischen wuchtig

aufragenden Möbelstücken und dimensional Unendlichkeiten, die von zitternden Schattenkonstruktionen durchmessen wurden, gelangte ich zu einer schweren, dunklen Flügeltür, hinter der ein Pandämonium aus Geräuschen zu herrschen schien. Es waren genau die Töne, die mich quälten, seit ich mich dem Haus genähert hatte, nein, eigentlich vorher schon; ich vernahm sie bereits seit ich in den Nebel trat. Wie lange mag das jetzt her sein? Ihre Intensität wurde durch nichts Geringeres als meiner eigenen Angst, vor DEM, was ich hinter der Tür entdecken könnte, vermindert, denn ich schien in diesem Moment nur noch aus willenloser Furcht zu bestehen. Eine Art Furcht, die erst dann eintritt, wenn man der Wahrnehmung nicht mehr vertraut (... wie JETZT in diesem Moment, da mich tränenfeuchte Knopfaugen mustern, brauner, frostbedeckter Samt mich berührt... und noch ANDERE kommen... sie kommen ohne ihre Schatten... oder kommen ihre Schatten etwa ohne sie? Wer weiß...) und kein einziges Sinnesorgan mehr DAS anzeigt, was es eigentlich anzeigen sollte. Nur ein Alptraum ließe sich damit vergleichen, was ich empfand, als ich die Türklinke, die sich unter meinem Griff wie eine Schlage wand, herunterdrückte, die beiden großen Türflügel aufschwangen und die Geräusche lauter wurden... und lauter... obschon sie vom Nebel gedämpft waren, wurden sie noch unerträglicher. Der Ballsaal war ein riesiger Raum, an dessen gewölbter Kuppeldecke ein prachtvoller Kristalllüster mit leisem Klirren hin und her schwang, während von den Wänden lange, schmale Schatten auf die wogenden Dunstschwaden geworfen wurden, ohne dass diese eine sichtbare Ursache zu haben schienen. Vom Zentrum des Saales ging ein unnatürliches, überaus helles Licht aus. Dort wölbte sich der Nebel zu einem schrundigen Gebirge empor, hier und da einen vagen Einblick gewährend, auf... ETWAS (... idiotisches Lachen entringt sich meiner Kehle...) sehr Massives und Hohes. Langsam schritt ich näher. Die Hände hielt ich unbewusst auf die Ohren gepresst, um mich vor den Geräuschen zu schützen, doch die Töne schienen nicht von außen, von dem DING, sondern aus mir selbst zu kommen. Meine Gelenke wurden hart. Hart und knotig. Sie schmerzten ungeheuerlich. Ich spürte kaum, dass ein Blutgerinnsel zwischen meinen Fingern aus den Ohren und meiner Nase herausfloßen. Aber ich konnte es riechen. Es rann klebrig über meine Haut, bedeckte verästelnd meinen Hals... ich konnte es sogar schmecken, SCHMECKEN, aber fast gar nicht fühlen. Ich kann nicht beschreiben, was ich in dem Augenblick (... jemand reicht mir seinen toten Hand, während der geweihtbewehrte Kopf mit den leblosen Murmelaugen sich zu mir herablässt...) tief in meiner Seele fühlte. Würde ich von einer ungeahnten Zahl toter Seelen sprechen, die in meinem angstbrodelnden Gehirn im unsagbaren Schmerz paranoider Empfindungen, aus ihrer persönlichen Hülle in diese Welt herüberbrüllen, könnte ich meinen eigenen Gefühlen vielleicht nahekommen... aber, diese DING, ob fassbar oder nicht, war keineswegs höllisch, eher schien es ENTSETZLICH REAL. Es war, als hätte ein geisteskranker Konstrukteur eine gigantische Maschine, eine unfassbare Installation, die oxidierenden Stahl und Messingröhren mit gilbfleckigen Gebeinen verband, entworfen und an diesem Ort in die Tat umgesetzt. Es klickte und schabte, und je näher ich kam, desto mehr wurde ich berührt vom Odem mir eiskalt entgegenströmender Dünste, dem nekrotischen Duft der Verwesung nicht unähnlich, und aus hohlen klarinettenförmigen Messingröhren stöhnten mir frosterfüllte Windstimmen ins Gesicht, wie sie der abnormste Alptraum nicht vorzubringen vermag. Dort stand sie also vor mir, die SCHATTENUHR, als wären die Jahrhunderte ihrer Existenz nichts weiter als ein einziger Tag, mochte man es vergleichen, mit den äonenhaften Zyklen von Raum und Zeit, so war es nicht einmal der Zeitraum des Atemzuges einer Mikrobe gewesen. Wirre Formen und zutiefst organische Verstreungen zuckten ratternd hin und her, gebaren sich selbst aus dem dunklen, stählernen Magen des Uhrwerks, wurden ohne zu zögern übertragen auf das federnde Singen einer monströsen Unruhe, um letztendlich aus Vermutungen eine neue absurde Realität zu kreieren. Sie war voll SCHATTEN! SCHATTEN, die durch eine gusseiserne Tür, gerade große genug für einen kriechenden Menschen, den ekelerregenden Nebel ihrer absolut unmenschlichen Präsenz (... ich glaube mich sogar daran zu erinnern, meinen eigenen SCHATTEN durch die Tür hinfortgleiten gesehen zu haben...) durchwirkten... und ich? Ich war wohl noch das einzige menschliche Element an diesem ORT oder NICHTORT, als die Dinge nach mir zu greifen drohten. Erst in diesem Augenblick der totalen Angstarre, war es mir möglich, die Gegenwart des Nebels und des DINGES vor mir wirklich als

unveränderliche Gegebenheit hinzunehmen und versuchsweise zu begreifen; vielmehr den Gedanken angstvoll berührend, mich nicht mehr in irgendeiner Form menschlich fassbarer Dimensionen zu befinden, sondern dort, wo kein menschliches Organ mehr zum Wahrnehmen befähigt ist, dort wo allein die geschulte Zirbeldrüse des Mystikers noch Signale empfangen kann. Langsam näherte ich mich der kleinen Öffnung im Uhrwerk (... die Augen des Hirsches kommen näher, jemand streichelt mich, ein Spiegelbild versucht, mich zu fixieren...), ich musste es einfach sehen, WOLLTE es tun, musste SEHEN, was sich DAHINTER befand. Und ich tat es... blickte eine Art Mauer hinab, nein, keine Mauer, es war eine schrundige Felsklippe die in bodenloser Unendlichkeit verschwand. Jenseits davon herrschte NICHTS, als die totale Abwesenheit einer jeglichen Struktur. Das WEISSE NICHTS, die vollkommene Leere zwischen den Dimensionen, die sich durch die Öffnung gemächlich in die Welt, die... wirkliche... Welt des Hauses schob. Und in diesem NICHTS bewegten sich SCHATTEN von unsichtbaren DINGEN, wie schlingernde Piranhaschwärme im Wasser des Amazonas; sie glitten dahin und schossen auf einmal zielgenau auf mich zu. ETWAS folgte ihnen, groß und schattig, es riss sein Maul auf und starrte mich an! Ich kannte es, glaube ich jedenfalls, es erinnerte mich - an meine eigene Furcht! ES peilte meinen Kopf an und wollte ihn berühren. Es war die UHR... mit den Augen des Hirsches im Ziffernblatt, das Geweih geschmückt mit ratternden Teilen aus Knorpeln, Messing, Stahl und Knochen... Es war ETWAS, dem ich nie begegnen wollte, ETWAS Formloses... vielleicht ein Teil meiner Selbst! Abrupt zog ich mich ungeachtet meiner Schmerzen zurück und schlug die Tür mit aller Kraft zu. DAHINTER, von der ANDEREN Seite her, drang wütendes Pochen an meine Ohren. Ich wirbelte herum und rannte davon.

Irgendwann hatte ich das Haus verlassen... ...damit endete die Erinnerung in der Sackgasse der Gegenwart. Ich hänge immer noch in dem wattigen Loch fest, doch allein bin ich nicht mehr. Sie tanzen einen Reigen, dicht an dicht, berühren mich zuweilen und kommen immer näher. Die Männer mit der Kleidung unterschiedlichster Trends der letzten 250 Jahre, die hübsche junge Dame, von dem alten Mann, dem Eremiten ganz abgesehen, der in der Ferne steht und meinen Namen zu rufen scheint, obwohl er mich vermutlich gar nicht sehen kann, so als wünsche er mich zu warnen. In dem Reigen tanzen auch Tier mit. Eines fällt mir besonders auf, ein Hirsch, groß und prächtig. Sein Leib ist unbeschädigt, und doch stinkt er nekrotisch, wie auch die anderen Tänzer. Sein Fell ist wie rotbrauner Samt, die Augen sind Glaskugeln, er bewegt kein Glied, obwohl er tanzt. Das entlarvt ihn und auch die anderen als Trugbild, als meine subjektive Illusion. Er bleibt stehen, und ich sehe in seinen Augen, erblicke eine Spiegelbild mit braunen zerflossenen Gesicht. Der Gestank meiner eigenen Körpersäfte dringt an meine Nase, als ich lebendig zu verwesen beginne... ! Die Gestalten verblassen. Ich bleibe allein zurück. Sogar der Nebel ist nicht mehr zu sehen. Nichts hält mich mehr. Ich krieche über mattpoliertes WEISS, das sich nach allen Richtungen in die Ewigkeit erstreckt. Da ist kein Horizont und kein Himmel. Nicht einmal ein Haus! Nur ein Schatten liegt über dem WEISS, ein Schatten, der an eine grauenerregend Maschine erinnert, mit Rohren und Gebeinen und unsagbaren Formen. Der Geruch wird stärker... ich versuche schneller zu kriechen... mein Gott, was immer der POINT ist, wie kann er so groß sein... ich frage mich, ob ich es schaffen werde, ob ich auch halbverwest, wie der Hirsch, aus dem WEISS herausfinden werde, um wenigstens in MEINER Welt sterben zu dürfen.

Verlagsverzeichnis (Verlinkt)

[Achilla Presse](#)
[Basilisk Verlag](#)
[Blitz Verlag](#)
[DTV Verlag](#)

[Edition Bärenklau](#)
[Feder und Schwert Verlag](#)
[Festa Verlag](#)
[Goblin Press](#)
[Golkonda Verlag](#)
[Heyne Verlag](#)
[Lindenstruth Verlag](#)
[Lübbe Verlagsgruppe](#)
[P.Machinery](#)
[Piper Verlag](#)
[Shayol Verlag](#)
[Sieben Verlag](#)
[Voodoo Press](#)
[Verlag 28 Eichen](#)
[Waldgut Verlag](#)
[Wurdack Verlag](#)

Disclaimer für Links

Laut Urteil vom 12. Mai 1998 entschied das Landgericht Hamburg, dass durch das Anbringen eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten sind. Laut dem LH kann dies nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Und somit möchte ich ausdrücklich feststellen, dass ich keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der hiermit verlinkten Seiten habe und mich von ihren Inhalten distanzieren, sollte diese rechtswidrig bzw. verboten sein.